

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2010-2011

September 2010

SPERRFRIST: Freitag, 24. September 2010, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2010-2011

Jahresmodell LIMA/05
September 2010

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert M. Kunst
Ulrich Schuh
Wolfgang Schwarzbauer
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Wissenschaft und Forschung), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	24
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2010	29
5.	Monetäre Prognose	31
	Texttabelle: Leitzinsen	31
	Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen	32
	Abbildung: Ergebnisse der monetären Prognose	33
	Tabellenanhang	34

1. Einleitung und Zusammenfassung

Stabilisierung der Konjunktur in Österreich

Die kräftige Expansion der Weltwirtschaft setzte sich im zweiten Quartal dieses Jahres fort. Der Welthandel erreichte wieder das in der ersten Jahreshälfte 2008 verzeichnete Rekordniveau. Weiterhin stark wächst die Wirtschaft in den Schwellenländern (China, Indien, Brasilien). Spürbar verlangsamte sich die Konjunktur dagegen in den USA, so hat das BIP im zweiten Quartal gegenüber dem Vorquartal nur noch um 0.4 % zugelegt, nach 0.9 % bzw. 1.2 % in den beiden Vorquartalen. Nach einem äußerst kräftigen Wachstum in den beiden vorangegangenen Quartalen verringerte sich das Wachstumstempo der japanischen Wirtschaft auf 0.4 %. Im Gegensatz dazu hat die Konjunktur in Europa deutlich an Fahrt gewonnen. Das BIP im Euroraum legte im zweiten Quartal um 1 % zu, nach 0.3 % im ersten Quartal. Besonders dynamisch entwickelte sich dabei die deutsche Wirtschaft mit einer Wachstumsrate von 2.2 %, schwach blieb das Wachstum hingegen in Südeuropa. Die vorliegenden Frühindikatoren deuten darauf hin, dass das Expansionstempo der Weltwirtschaft etwas nachlässt. Dies gilt insbesondere für Asien und die USA.

Im Einklang mit der europäischen Konjunkturentwicklung hat die österreichische Wirtschaft im zweiten Quartal kräftig expandiert. Im Vergleich zum Vorquartal ist das BIP um 1.2 % gestiegen. Getragen wurde das Wachstum von der starken Exportnachfrage. Der Konsum entwickelte sich weiterhin recht stabil. Während die Bauinvestitionen rückläufig blieben, verzeichneten die Ausrüstungen erstmals seit zwei Jahren wieder ein Wachstum gegenüber dem Vorquartal. Das Institut geht von einer regen Wirtschaftsentwicklung in der zweiten Jahreshälfte aus, sodass die Prognose für das Wirtschaftswachstum im Jahresdurchschnitt 2010 auf 1.8 % angehoben werden kann. 2011 sollte ein Wert von 2 % erreicht werden.

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturbild zugrunde. Die Industrieländer wachsen im Prognosezeitraum um 2.4 % bzw. 2.1 %. Die US-Wirtschaft expandiert heuer um 2.7 %, nächstes Jahr sollte das Wachstum 2.3 % betragen. Für den Euroraum wird ein Wachstum von 1.7 % bzw. 1.6 % erwartet. Äußerst kräftig entwickelt sich dabei Deutschland mit 3.4 % bzw. 2 %. Für Mittel- und Osteuropa wird eine Wachstumsbeschleunigung von 1.6 % auf 2.6 % unterstellt.

Weiterhin sind die konjunkturellen Risiken hoch. Bisher haben die von der Sorge um die hohen Staatsschulden einiger Länder im Euroraum ausgelösten Finanzmarkturbulenzen die europäische Konjunktur kaum beeinträchtigt. Eine Ausweitung der Vertrauenskrise könnte allerdings die konjunkturelle Erholung gefährden. Die Wirtschaft im Euroraum profitierte von der starken Dynamik der Weltwirtschaft. Eine markante Konjunkturabschwächung in den USA oder in China würde daher das Konjunkturklima in Europa trüben.

Im Vorjahr hat der private Konsum in Österreich mit einer realen Wachstumsrate von 1.5 % deutlich zugelegt. Für heuer erwartet das Institut ein Konsumwachstum von 1 %, nächstes Jahr sollte es 1.2 % betragen. Diese Prognose impliziert einen leichten Rückgang der Sparquote.

Die deutlich verbesserte Konjunkturlage schlägt nur allmählich auf die Investitionsnachfrage durch. Die bestehenden Unsicherheiten über die Wirtschaftsentwicklung drücken auf das Investitionsklima. Laut den aktuellen Quartalsdaten gibt es aber Anzeichen für eine Erholung im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen, die Bauinvestitionen bleiben hingegen weiterhin rückläufig. Nach dem kräftigen Einbruch im Vorjahr werden gemäß Prognose die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2010 leicht schrumpfen (-1 %), für nächstes Jahr wird hingegen ein Wachstum von 3.5 % erwartet. Im Vorjahr sind die Bauinvestitionen um 6 % gefallen. Für heuer wird ein weiterer Rückgang um 3 %, für 2011 eine Stagnation der Bautätigkeit prognostiziert. Aufgrund des Lageraufbaus gehen die gesamten Bruttoinvestitionen im heurigen Jahr nur um 0.5 % zurück, nächstes Jahr beträgt das Investitionswachstum laut Prognose 2.1 %.

Der Welthandel hat sich deutlich schneller als erwartet von der großen Rezession erholt. Die österreichische Exportwirtschaft profitiert von der regen Auslandsnachfrage. So verzeichneten die realen Warenexporte in der ersten Jahreshälfte 2010 eine Ausweitung um 10 %. Für den Jahresdurchschnitt erwartet das Institut nunmehr ein Wachstum von 11 %. Aufgrund der nachlassenden Dynamik des Welthandels verlangsamt sich die Ausweitung im nächsten Jahr, beträgt aber immer noch 7.5 %. Die Exporte im weiteren Sinn laut VGR legen somit im Prognosezeitraum um 9.3 % bzw. 6.5 % zu. Die dynamische Handelsentwicklung impliziert eine deutliche Importbelebung. Die realen Warenimporte steigen heuer um 8.5 %, nächstes Jahr beträgt das Wachstum 5.9 %. Das Wachstum der Importe im weiteren Sinn laut VGR beträgt 7.7 % und 5.5 %. Insgesamt gesehen ist damit der Wachstumsbeitrag der Außenwirtschaft in beiden Jahren wieder positiv.

Ausgehend von 1 % zu Jahresbeginn erhöhte sich die Inflationsrate, primär aufgrund der gestiegenen Energiepreise, ab März auf 2 %. Im August sank die Inflation insbesondere wegen des nachlassenden Preisdrucks bei den Mineralölprodukten auf 1.7 %. Vor diesem Hintergrund bleibt die Inflationsprognose gegenüber Juli unverändert. Für den Jahresdurchschnitt 2010 wird eine Inflationsrate von 1.7 % erwartet, 2011 sollte diese 1.8 % betragen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich nach dem starken, rezessionsbedingten Einbruch wieder aufgehellt. Gegeben die konjunkturelle Entwicklung, nimmt die Beschäftigung stark zu und die Arbeitslosigkeit geht merklich zurück. Das Institut geht davon aus, dass die Zahl der Aktiv-Beschäftigten im Prognosezeitraum um 0.8 % bzw. 0.9 % zulegen wird. Die Arbeitslosenquote fällt, ausgehend von 7.2 % im Vorjahr, auf 6.9 % bzw. 6.7 %. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird 4.4 % bzw. 4.2 % betragen.

Die Budgetentwicklung im Prognosezeitraum wird durch die Folgen der Rezession und die geplante Konsolidierung dominiert. Für dieses Jahr erwartet das Institut ein Defizit von 4.3 % des BIP. Aufgrund der unterstellten Konsolidierungsmaßnahmen sollte die Defizitquote nächstes Jahr auf 3.4 % sinken.

2011 muss mit der Sanierung des Staatshaushalts begonnen werden. Eine Verschiebung der notwendigen Maßnahmen auf der Ausgabenseite würde die Konjunktur mittelfristig belasten. Bei einnahmeseitigen Maßnahmen ist die im internationalen Vergleich bereits hohe Steuerbelastung in Österreich zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sollte zumindest ein über den Konjunkturzyklus ausgeglichener Haushalt angestrebt werden. Dies erfordert aber eine Ausschöpfung aller Effizienzpotenziale im öffentlichen Sektor.

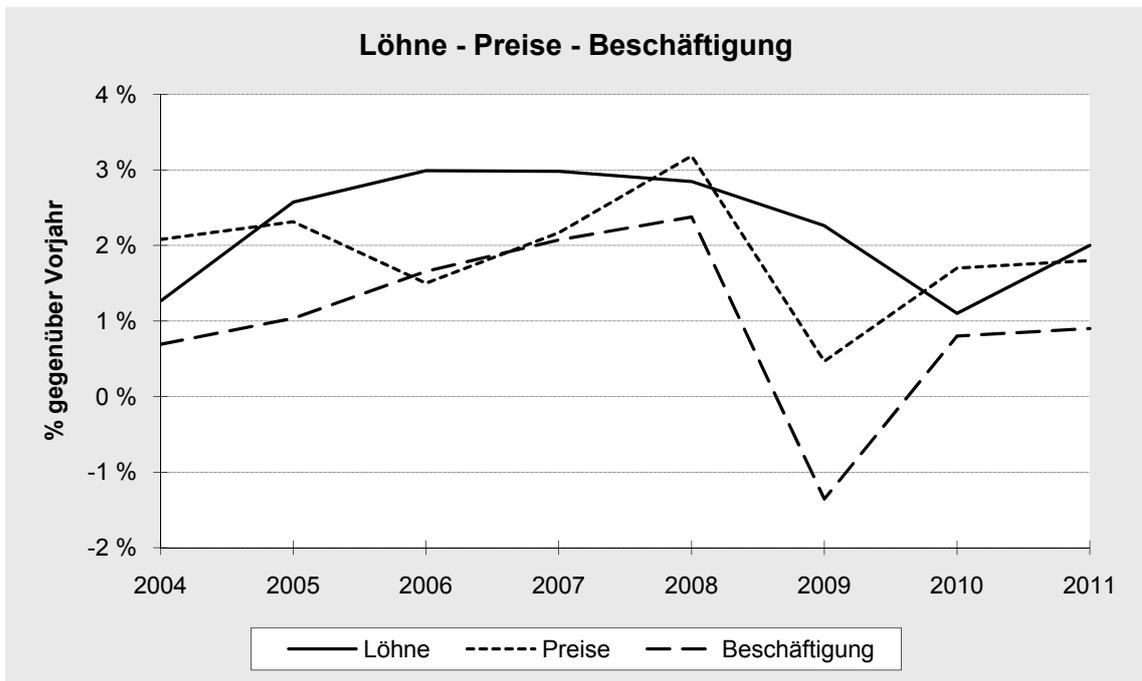
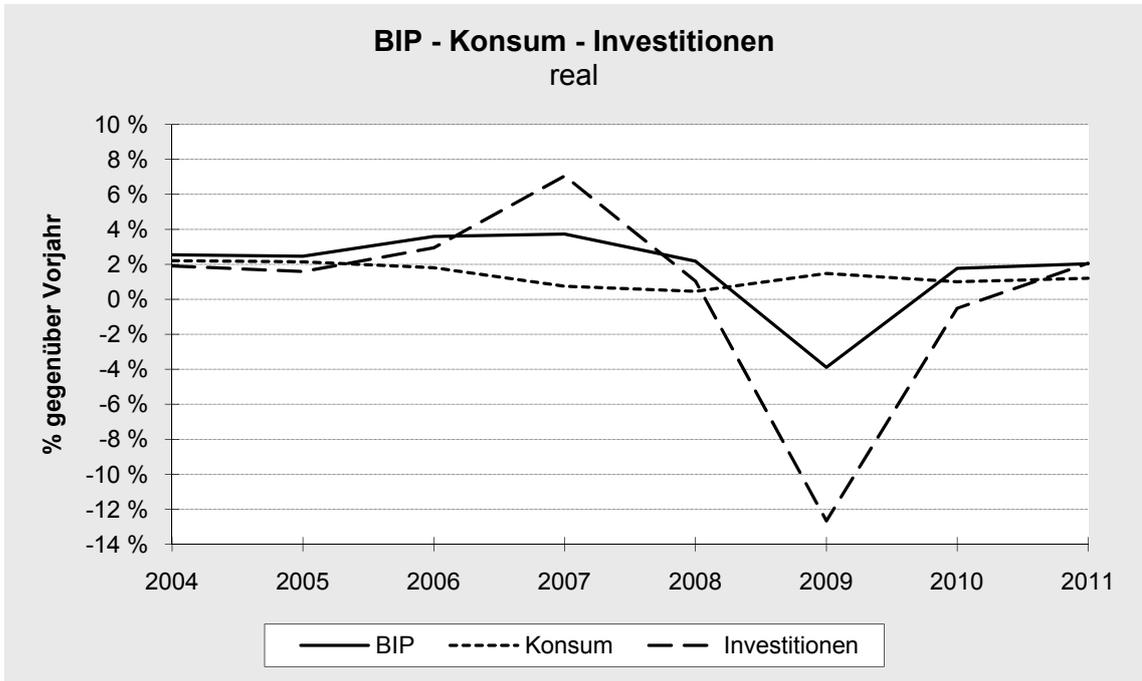
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

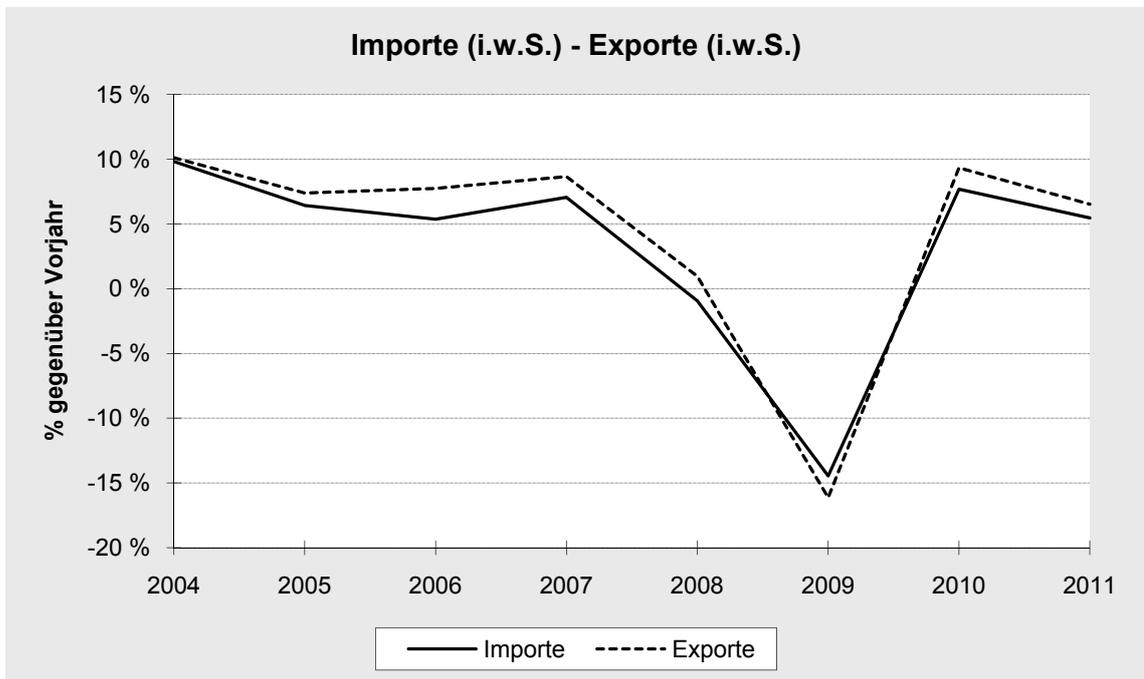
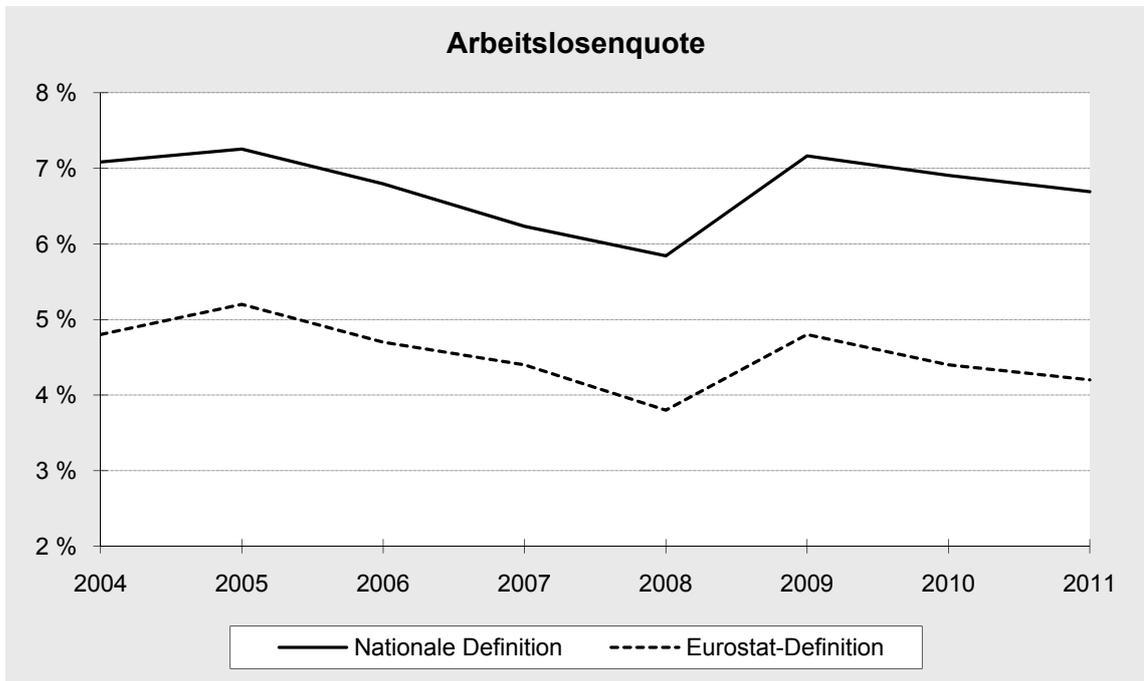
	2009	2010	2011
Bruttoinlandsprodukt, real	-3.9	1.8	2.0
Privater Konsum, real	1.5	1.0	1.2
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-12.7	-0.5	2.1
Ausrüstungsinvestitionen, real	-11.7	-1.0	3.5
Bauinvestitionen, real	-6.0	-3.0	0.0
Inlandsnachfrage, real	-2.2	0.7	1.2
Exporte i.w.S., real	-16.1	9.3	6.5
Waren, real (laut VGR)	-18.6	11.0	7.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-3.3	0.5	1.0
Importe i.w.S., real	-14.4	7.7	5.5
Waren, real (laut VGR)	-15.3	8.5	5.9
Reiseverkehr, real (laut VGR)	4.3	-1.5	1.0
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	-1.4	0.8	0.9
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.2	6.9	6.7
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.8	4.4	4.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.3	1.1	2.0
Preisindex des BIP	0.8	1.3	1.7
Verbraucherpreisindex	0.5	1.7	1.8
3-Monats-Euribor ^{*)}	1.2	0.8	1.2
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen ^{*)}	3.9	3.1	3.5

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltkonjunktur weist 2010 eine sehr starke Dynamik auf. In der ersten Jahreshälfte war das Wirtschaftswachstum in vielen Ländern außerordentlich hoch, darunter in Japan und in Deutschland. Die Impulse kamen aus den Schwellenländern, wo ein großer Bedarf an Investitionsgütern besteht. In Asien dürfte 2010 das Wirtschaftswachstum überdurchschnittlich hoch ausfallen. In Europa beginnt der Aufschwung zu greifen. Die exportorientierten Wirtschaftssektoren im Euroraum profitieren von der Abschwächung des Euro gegenüber dem US-Dollar. Die Erholung der Weltkonjunktur beginnt sich jedoch zu verlangsamen und der Ausblick für das kommende Jahr fällt gedämpfter aus. Die Weltwirtschaft wird aber nicht erneut in eine Rezession abrutschen. Stabile Rohstoffpreise und niedrige Zinsen werden die Wirtschaftsentwicklung 2011 stützen. Die hohe öffentliche Verschuldung einiger Staaten stellt weiterhin ein Risiko für die globale Wirtschaftsentwicklung dar. In den Industrieländern wird die Arbeitslosigkeit voraussichtlich nur langsam zurückgehen.

Nach einer sehr dynamischen ersten Jahreshälfte verlangsamt sich das Tempo der Weltkonjunktur. Der vom Münchner ifo-Institut ermittelte Weltwirtschaftsklimaindex hat sich im dritten Quartal 2010 leicht eingetrübt. Zwar schätzen die befragten Experten die derzeitige Wirtschaftslage als sehr gut ein, die Wirtschaftserwartungen für die nächsten sechs Monate wurden jedoch nach unten korrigiert. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Erholung der Weltkonjunktur im zweiten Halbjahr verlangsamt fortsetzen wird. Der Wirtschaftsklimaindikator sank für Nordamerika und Asien, stieg aber noch immer für Westeuropa. Auch der *JPMorgan Global Manufacturing and Services Purchasing Managers' Index* weist auf eine Abschwächung der globalen Wirtschaftsdynamik in den kommenden Monaten hin. Die Auftragslage hat sich inzwischen in der Güterverarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor abgekühlt.

Die globale Konjunkturbelebung hat zu Preissteigerungen bei den Rohstoffen geführt. Der Ölpreis hat im September durchschnittlich 77 US-Dollar ausgemacht. Er war somit um 15 % höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Rohstoffpreise ohne Energie haben im Vorjahresvergleich um 26 % zugelegt. Nach 61.7 US-Dollar im Jahresdurchschnitt 2009 wird für 2010 ein Ölpreis von 75 US-Dollar pro Fass unterstellt. Im September kostete ein Euro im Monatsdurchschnitt 1.28 US-Dollar. Der Wechselkurs hat im Vergleich zum Vorjahr um 12 % nachgegeben. Für den Jahresdurchschnitt 2010 wird ein Wert von 1.30 USD/EUR angenommen, nach 1.39 USD/EUR im Jahr 2009.

Der Welthandel wird 2010 laut IHS-Prognose im Jahresdurchschnitt um 16.5 % zulegen, nach einem Rückgang um 12.8 % im Jahr 2009. Die globale Wirtschaftsleistung könnte somit 2010 um 4.2 % wachsen, nach einem Rückgang um 0.6 % im Vorjahr. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2009 um 3.3 % gesunken, 2010 dürfte es um 2.4 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2009 um 4.2 % geschrumpft. Die weltweite konjunkturelle Erholung sollte 2010 ein BIP-Wachstum von 1.7 % ermöglichen. Der IWF erwartet für 2010 in den asiatischen Schwellenländern

inklusive China und Indien ein Wirtschaftswachstum von 9.2 %, nach 6.9 % 2009. In Lateinamerika dürfte das BIP 2010 um 4.8 % steigen, nach einem Rückgang um 1.8 % im Vorjahr. Die Wirtschaft Brasiliens verzeichnet derzeit eine belebte Inlandskonjunktur und hohe Kapitalzuflüsse. Der IWF erwartet, dass Brasilien 2010 ein BIP-Wachstum von 7.1 % erzielen wird. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage aus dem In- und Ausland dürfte die mexikanische Wirtschaft um 4.5 % wachsen.

Für 2010 wird für die EU-27 und für den Euroraum jeweils ein BIP-Zuwachs von 1.7 % prognostiziert. Deutschland und Polen sind die Wachstumsmotoren in der Europäischen Union. Das Wachstum in den anderen großen EU-Staaten bleibt deutlich zurück. In Frankreich, Großbritannien, Italien und den Niederlanden kann sich die Wirtschaft nicht so dynamisch von der Rezession erholen und in Spanien bleibt die Wirtschaftsentwicklung rückläufig. Im Euroraum insgesamt wird das Wirtschaftswachstum von den Exporten gestützt. Die starke Nachfrage kommt insbesondere aus den Schwellenländern. Die Konsumnachfrage bleibt wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der Einkommensentwicklung gedämpft. Aufgrund des geringen Inflationsdrucks erwartet das Institut auch für die kommenden Monate keinen weiteren Zinsschritt der Europäischen Zentralbank. Der Leitzinssatz, der seit Mai 2009 1 % beträgt, dürfte daher auch in den kommenden Monaten unverändert bleiben. Das BIP im Euroraum könnte 2011 um 1.6 % zulegen. Die Arbeitslosigkeit wird nur sehr langsam zurückgehen und die Inflation dürfte die 2-Prozent-Marke nicht überschreiten.

Im zweiten Quartal 2010 ist das BIP im Euroraum um 1 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 1.9 % zugenommen. Die starke Exportnachfrage und die anziehende Investitionstätigkeit haben wesentlich zum Wachstum beigetragen. Im dritten Quartal dürfte die konjunkturelle Entwicklung weiterhin robust sein. Der *Markit Composite Index Eurozone* hat sich im August nur leicht abgeschwächt. Auf Länderebene liefen die Entwicklungen jedoch weit auseinander. Hohe Werte werden für Deutschland und Frankreich ausgewiesen, während sich die Konjunktur in Italien und Spanien vergleichsweise schwach entwickelt. Die Auftragslage hat sich weiterhin positiv entwickelt.

Im Juli 2010 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 10 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 20.3 %. Die niedrigste Quote gab es in Österreich mit 3.8 %. Die Teuerung hat erneut leicht angezogen. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 1.6 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Irland und Deutschland mit -1.2 % bzw. 1.0 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.6 %. Zypern und Griechenland verzeichneten mit 3.4 % bzw. 5.6 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2010 um 2.7 % wachsen. Der Aufschwung wird von der Exportnachfrage und der Investitionstätigkeit getragen. Am Immobilienmarkt lässt der Aufschwung weiterhin auf sich warten. Der Konsum dürfte wegen der hohen Arbeitslosigkeit und Verschuldung der privaten Haushalte langsamer als im vergangenen Konjunkturaufschwung anziehen. Die für die USA im Vergleich zum Euroraum besseren Wachstumsaussichten haben zur Aufwertung des US-Dollar beigetragen. Einerseits verbilligen sich dadurch in den USA die Importe, andererseits sinkt jedoch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der exportorientierten Industrie. Das Leistungsbilanzdefizit, das in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken ist, dürfte daher heuer wieder ansteigen. Die Rohstoffpreisentwicklung und die Nachfragebelebung führen zu einem leichten Anziehen der Inflation. Für 2011 erwartet das Institut eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 2.3 %. Die schwache Exportnachfrage und der schleppende Konsum der privaten Haushalte werden die Konjunktur bremsen. Ein Anziehen der Inflation ist im kommenden Jahr nicht in Sicht. Die Zinsen werden auch 2011 niedrig bleiben. Als konjunkturstützende Maßnahmen wird die Regierung Infrastrukturprojekte wie die Sanierung von Straßen, Schienen und Flughafenlandebahnen beauftragen.

Die US-Wirtschaft ist im zweiten Quartal 2010 zum vierten Mal in Folge gewachsen. Das BIP legte zum Vorquartal um 0.4 % zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 3 %. Alle nachfrageseitigen BIP-Komponenten wurden im Quartalsvergleich ausgeweitet. Der stärkste Zuwachs wurde dabei bei den Investitionen verzeichnet. Der starke Anstieg der Importe hat das BIP-Wachstum gedrosselt. Im dritten Quartal dürfte sich die Konjunktur in den USA weiterhin robust entwickelt haben.

Vorlaufende Indikatoren deuten darauf hin, dass die Wirtschaft der USA auf Wachstumskurs bleibt. Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie stieg im August auf 56.7 Punkte, nach 55.5 Punkten im Juli. Während sich die Erwartungen in Bezug auf Produktion und Beschäftigung im Monatsvergleich verbesserten, haben sich die Exportaussichten verschlechtert. Der Teilindex für die Neuaufträge in der Güterverarbeitenden Industrie ist auf 53.1 Punkte gesunken. Im Dienstleistungssektor sank der Teilindex für die Neuaufträge von 56.7 auf 52.4 Punkte. Der Gesamtindex und fast alle Teilindizes lagen somit im August noch immer über der Expansionsschwelle von 50 Punkten und wiesen auf eine Ausweitung der Wirtschaftsaktivitäten in den kommenden Monaten hin. Die positiven Erwartungen werden auch vom *Conference Board* gestützt; der Index für die Frühindikatoren ist im Juli im Vergleich zum Vormonat angestiegen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat im August etwas zugenommen, der Beschäftigungszuwachs war aber nicht ausreichend, um die Arbeitslosigkeit zu senken. Die Arbeitslosenquote betrug somit im August 9.6 %. Der seit November vergangenen Jahres zu beobachtende Inflationsdruck schwächte sich seit der Jahresmitte ab. Die Verbraucherpreise sind im August im Vorjahresvergleich nur noch um 1.2 % gestiegen, die Produktionspreise legten um 3 % zu.

In **Japan** wird die Wirtschaft 2010 voraussichtlich um 3 % wachsen. Der starke Konjunkturaufschwung ist primär auf die Nachfrageimpulse der asiatischen Schwellenländer zurückzuführen. Demnach werden die realen Exporte 2010 um mehr als 20 % zulegen, allerdings nach einem Einbruch um 23 %

im Vorjahr. Auch die Konsumausgaben entwickeln sich heuer überdurchschnittlich gut, weil die Löhne und Gehälter steigen. 2011 wird sich die konjunkturelle Entwicklung in Japan wieder normalisieren. Das BIP-Wachstum wird auf 1.5 % zurückgehen. Die Exportnachfrage wird sich deutlich abschwächen, womit auch die Dynamik der Binnenkonjunktur nachlassen dürfte. Neue Konjunkturpakete sollen die japanische Wirtschaft im nächsten Jahr stützen, und die japanische Zentralbank wird weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten, um die Deflationsgefahr zu mindern und dem starken Yen entgegenzuwirken.

Das japanische BIP ist im zweiten Quartal 2010 zum Vorquartal um 0.4 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 2.4 % gewachsen. Der Konsum der privaten Haushalte stagnierte, starke Zuwächse wurden hingegen noch immer in der Exportwirtschaft verzeichnet. Im dritten Quartal dürfte sich die Konjunktur robust entwickelt haben, die Aussichten für die kommenden Monate sind weniger optimistisch. Laut *Nomura/JMMA Japan Manufacturing Purchasing Managers Index* hat sich im August die Auftragslage in der Industrie etwas verschlechtert. Die Manager der exportorientierten Unternehmen erwarten, dass der starke Yen und die Abkühlung der Weltkonjunktur die Umsatzentwicklung bremsen werden. Die Preise sinken in Japan, im Juli hat der Rückgang der Verbraucherpreise 0.9 % betragen; die Produktionspreise stagnierten im Vergleich zum Vorjahr. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 5.2 %.

Die **Volksrepublik China** zählt derzeit zu den wichtigsten Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft. Das BIP wird 2010 voraussichtlich um 10.5 % zulegen. Getragen wird die Entwicklung von der Investitionstätigkeit. In der Baubranche ist die Dynamik am stärksten. Das steigende Einkommen ermöglicht es den Haushalten, langlebige Wirtschaftsgüter wie Eigenheime und Kraftfahrzeuge zu erwerben. Die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland steigen 2010 deutlich stärker als im Vorjahr. Der Yuan wertet gegenüber dem US-Dollar auf und begünstigt die Importnachfrage. Im Außenhandel mit Gütern wird heuer zwar wieder ein Überschuss erzielt, er dürfte aber geringer als in den vergangenen Jahren ausfallen, was auf den wachsenden Rohstoffbedarf in der Industrie zurückzuführen ist. Im Jahr 2011 könnte sich das Wirtschaftswachstum auf 8 % abkühlen. Das Auslaufen von Konjunkturpaketen, eine restriktivere Geldpolitik, striktere Bedingungen in der Kreditvergabe und eine weitere Währungsaufwertung könnten die Gründe dafür sein. Die Inflation dürfte sich 2011 auf 1.5 % abschwächen, nach 3 % im laufenden Jahr.

Im zweiten Quartal wuchs das chinesische BIP um 10.3 % zum Vorjahresquartal. Die Investitionen in die Infrastruktur, die starke Nachfrage nach Kraftfahrzeugen und der Einzelhandel verzeichneten die höchsten Wachstumsbeiträge. Der *Conference Board Leading Indicator* für China ist im Juli weiter gestiegen, er weist somit auf eine robuste Wirtschaftsentwicklung im dritten Quartal hin. Der *HSB-Einkaufsmanagerindex* für August zeigt, dass in der Güterverarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor die Auftragslage ausgezeichnet bleibt. Die erwartete Konjunkturabschwächung in den kommenden Monaten könnte daher sehr moderat verlaufen. Die Inflation dürfte im August mit 3.6 % ihren Höchststand erreicht haben. Bei den Erzeugerpreisen hat der Preisdruck inzwischen etwas nachgelassen.

In **Deutschland** wird die Wirtschaft heuer mit 3.4 % voraussichtlich doppelt so schnell wachsen wie im Durchschnitt des Euroraums. Die deutsche Wirtschaft entwickelt sich somit zum konjunkturellen Zugpferd der Wirtschafts- und Währungsunion. Die Erholung wird primär von den Exporten getragen, die von der belebten Nachfrage aus den Schwellenländern und der vorteilhaften Wechselkursentwicklung begünstigt werden. Angeführt vom Automobilsektor, haben alle wichtigen Branchen, wie die Vorleistungs- und Investitionsgüterindustrien, vom Exportboom im ersten Halbjahr 2010 profitiert. Der Aufschwung in der Außenwirtschaft bewirkt ein Anziehen der Investitionstätigkeit in der Industrie. Trotz steigender Beschäftigung dürfte die Konsumnachfrage kaum anziehen. Nach einer rückläufigen Konsumententwicklung zu Jahresbeginn könnte in der Folge zwar eine leichte Stabilisierung einsetzen, eine Trendwende ist bis Ende 2010 aber nicht zu erwarten. Die Preise ziehen 2010 voraussichtlich wieder an. Die deutsche Wirtschaft könnte 2011 um 2 % wachsen. Das Wachstum der Exporte, der Investitionen und des öffentlichen Konsums wird sich etwas abschwächen. Die Erholung des privaten Konsums dürfte sich festigen und zu einer Belebung der Binnennachfrage beitragen. Die stabile Preisentwicklung bei den Rohstoffen verhindert ausgeprägte Preissteigerungen im nächsten Jahr. Angesichts des rasanten Aufschwungs und damit verbundener steigender Steuereinnahmen dürfte die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte rasch vorangehen.

Im zweiten Quartal 2010 ist das deutsche BIP zum Vorquartal um 2.2 % bzw. im Vorjahresvergleich um 3.7 % gewachsen. Das Wirtschaftswachstum wurde vor allem von den Investitionen und den Ausfuhren gestützt, doch auch der private Konsum legte erstmals seit dem Auslaufen der Abwrackprämie wieder zu. Im dritten Quartal dürfte sich das BIP-Wachstum etwas verlangsamt haben, zurückzuführen auf die sich abschwächende Nachfrage im Exportgeschäft.

In der Tendenz bleibt die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen aufwärts gerichtet. Laut ifo-Geschäftsklimaindex hat sich die Stimmung in der deutschen Wirtschaft weiter aufgehellt. Der Gesamtindex stieg im August zum dritten Mal in Folge und erreichte den höchsten Stand seit Juni 2007. Vor allem in der Industrie verbessert sich die Lage zunehmend. Die Unternehmen bauten im August bereits den dritten Monat in Folge ihre Lager ab. Die Chancen stehen gut, dass auch die Dienstleister ihren Aufschwung fortsetzen können. Die Geschäfte zogen im August so stark an wie zuletzt vor drei Jahren, wie eine Umfrage des *Markit*-Instituts unter 500 Unternehmen ergab. Die Betriebe signalisieren auch wieder deutlichen Einstellungsbedarf. In den nächsten Monaten rechnen Volkswirte jedoch mit einer leichten Abkühlung der Konjunktur. Laut GfK-Konsumklimastudie für August haben die überaus guten Nachrichten zur wirtschaftlichen Entwicklung und die nach wie vor positiven Meldungen vom Arbeitsmarkt für eine robuste Verbraucherstimmung gesorgt. Die Konjunktur- und Einkommenserwartung stiegen nochmals deutlich an, die Anschaffungsneigung stabilisierte sich. Die konjunkturelle Entwicklung hat die Situation am Arbeitsmarkt verbessert. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 6.9 %. Die Verbraucherpreise sind im August mit 1 % langsamer gestiegen als in den Vormonaten. Die Erzeugerpreise steigen seit April, im August betrug die Teuerung 3.7 %. Sie beeinflussen die allgemeine Teuerung zwar nicht direkt, schlagen aber erfahrungsgemäß mit Verzögerung zumindest teilweise auf die Verbraucherpreise durch.

In **Italien** entwickelt sich die Konjunktur 2010 mit einem BIP-Wachstum von voraussichtlich 1.1 % verhalten. Der Aufschwung beschränkt sich auf die Auslandsnachfrage und die Ausrüstungsinvestitionen. Für die Baubranche bleiben hingegen die Aussichten für das laufende Jahr weiterhin düster. Die Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte reflektiert die angespannte Lage am Arbeitsmarkt. Unter dem Eindruck der Krise in anderen europäischen Ländern hat die italienische Regierung einschneidende Sparmaßnahmen beschlossen, die den Aufschwung zumindest kurzfristig hemmen könnten. Die italienische Wirtschaft wird 2011 ebenfalls um 1.1 % wachsen. Die Nachfrage in der Exportwirtschaft wird weiterhin relativ dynamisch bleiben und in der Baubranche könnte eine Erholung einsetzen. Der Arbeitsmarkt wird sich stabilisieren und die Inflation wird voraussichtlich im europäischen Durchschnitt liegen.

Im zweiten Quartal 2010 ist das BIP zum Vorquartal um 0.2 %, bzw. um 1 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Zum Aufschwung haben der Export und die Ausrüstungsinvestitionen beigetragen. Die privaten Konsumausgaben wuchsen vergleichsweise schwach. Einen Rückgang gab es beim öffentlichen Konsum. Im dritten Quartal dürfte die Nachfrage abermals ausgeweitet worden sein. Die Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie ist belebt geblieben und auch die Aufträge aus dem In- und Ausland nahmen weiter zu. Dementsprechend ist, laut *Istituto di Studi e Analisi Economica (Isae)*, der Vertrauensindex der Güterverarbeitenden Industrie im August auf den höchsten Wert seit April 2008 gestiegen. Die Verbraucherpreise haben im August gegenüber dem Vorjahr um 1.8 % zugenommen, die Erzeugerpreise stiegen im Juli um 3.9 %. Die Arbeitslosenquote betrug 8.4 %.

Die **französische Wirtschaft** wird 2010 voraussichtlich um 1.7 % wachsen. Wie in den Nachbarländern, so ziehen auch in Frankreich die Exporte deutlich an. Der private Konsum weist eine solide Entwicklung auf. Der Zuwachs beim öffentlichen Konsum wird heuer indes geringer als in den vergangenen Jahren ausfallen. Trotz des Konjunkturaufschwungs ist ein rascher Abbau der Arbeitslosigkeit nicht in Sicht. 2011 könnte das französische BIP wieder um 1.7 % zulegen. Die Impulse werden vom privaten Konsum und der Investitionstätigkeit ausgehen. Erstmals seit 2006 dürften auch die Bauinvestitionen wieder ausgeweitet werden. Von der Außenwirtschaft wird im kommenden Jahr kein Wachstumsimpuls erwartet. Der Inflationsdruck wird im Vergleich zu 2010 voraussichtlich nachlassen.

Das BIP ist im zweiten Quartal 2010 im Vergleich zum Vorquartal um 0.6 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 1.7 %. Die Exporte und die Ausrüstungsinvestitionen haben zum positiven Quartalsergebnis beigetragen. Im dritten Quartal dürfte die Wachstumsdynamik weiterhin robust bleiben. Der *Markit*-Einkaufsmanagerindex deutet darauf hin, dass in der Güterverarbeitenden Industrie die Auftragseingänge im August wieder gestiegen sind und den stärksten Zuwachs seit vier Monaten verzeichneten. Deutlich zugenommen haben die Aufträge aus dem Inland. Die Exportnachfrage ist ebenso gewachsen, jedoch langsamer als in den Vormonaten. Rationalisierungsmaßnahmen führen noch immer dazu, dass trotz guter Wirtschaftslage Arbeitsplätze abgebaut werden. Die Arbeitslosenquote blieb im Juli mit 10 % relativ hoch, sie ist jedoch zumindest im Vergleich zum Vormonat nicht mehr weiter angestiegen. Im August sind die Verbraucherpreise um 1.6 % im Vorjahresvergleich gestiegen. Kapazitätsengpässe in einigen Industriezweigen sind die Ursache für den Anstieg der Erzeugerpreise im Juni um 3.5 %.

Das **Vereinigte Königreich** wird 2010 ein Wirtschaftswachstum von voraussichtlich 1.5 % erzielen. Während der private Konsum und die Investitionstätigkeit verhalten wachsen, kommen sehr positive Signale vom Immobilienmarkt und von der Außenwirtschaft. Die britische Wirtschaft profitiert derzeit von der belebten Nachfrage aus den Schwellenländern, gestützt von der vorteilhaften Wechselkursentwicklung des britischen Pfund gegenüber dem US-Dollar. Eine starke Belebung verzeichnen daher die exportorientierten Branchen der Güterverarbeitenden Industrie. Die positiven Effekte in diesem Sektor werden jedoch erst im nächsten Jahr auf die Gesamtwirtschaft übergreifen. Der starke Anstieg der Inflation zu Jahresbeginn 2010 ist auf temporäre Faktoren wie die Erhöhung der Mehrwertsteuer und die Teuerung von Energie zurückzuführen. In der zweiten Jahreshälfte ist jedoch mit einem Abflachen des Preisauftriebs zu rechnen. 2011 dürfte das BIP um 1.8 % zulegen. Die Arbeitslosigkeit sollte dann leicht sinken. Die Konsumnachfrage und die Investitionstätigkeit werden sich voraussichtlich verstärken. Es ist jedoch dadurch auch mit einem Anstieg des Außenhandelsdefizits zu rechnen. Ausgabenkürzungen der öffentlichen Hand und Steuererhöhungen werden zum Abbau des Budgetdefizits beitragen. Die Teuerung wird voraussichtlich moderat bleiben. Die *Bank of England* kann daher den Kurs der expansiven Geldpolitik auch 2011 beibehalten.

Im zweiten Quartal 2010 ist die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs im Vergleich zum Vorquartal um 1.2 % bzw. um 1.7 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Zum Quartalswachstum haben der öffentliche und der private Konsum sowie die Exporte beigetragen. Im dritten Quartal könnte sich die konjunkturelle Entwicklung etwas abgeschwächt haben. Laut dem *Markit/CIPS UK Purchasing Managers Index* ist der Dienstleistungssektor im August deutlich langsamer als in den Vormonaten gewachsen. Auch in der Güterverarbeitenden Industrie macht sich eine Abschwächung des Wachstums bemerkbar, indem sich die Dynamik bei den Neuaufträgen verlangsamt hat. In der Bauindustrie zeigt sich ein ähnliches Bild. Die *Recruitment and Employment Confederation* teilte mit, dass die Voll- und Teilzeitbeschäftigung im August den schwächsten Zuwachs seit Oktober 2009 verzeichnet hat. Laut KPMG wird jedoch in den kommenden Monaten die Beschäftigung in der Privatwirtschaft weiter steigen, ein Personalabbau wird hingegen im öffentlichen Sektor erwartet. Die Arbeitslosenquote betrug im Juni 7.8 %. Die Erzeugerpreise legten im August um 4.7 % zu und die Verbraucherpreise stiegen um 3.1 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2010 voraussichtlich um 2.5 % wachsen. Die Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte werden nach dem Einbruch 2009 wieder ausgeweitet. Auch der private Konsum dürfte heuer stärker als im Vorjahr wachsen, gestützt von der Lohn- sowie der Beschäftigungsentwicklung. Die Konjunktur der Bauwirtschaft bleibt 2010 belebt. Die geringe Teuerungsrate wirkt sich positiv auf die Wirtschaftsentwicklung aus. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) dürfte das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem im März 2009 erreichten Tiefststand von 0 % – 0.75 % belassen. 2011 bleibt die Konjunktur dynamisch. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.8 %. Die Ausrüstungsinvestitionen werden weiter zulegen, eine Wachstumsabschwächung könnte es im privaten Wohnbau geben, der in den Jahren 2009 und 2010 eine Hochkonjunktur verzeichnete. Ein Risiko besteht jedoch in der Nachfrageentwicklung des Euroraums in Verbindung mit einem starken Franken, was die Schweizer Exporte empfindlich treffen würde.

Das BIP der Schweiz ist im zweiten Quartal 2010 im Vergleich zum Vorquartal um 0.9 % gewachsen. Im Vorjahresvergleich legte es um 3.4 % zu. Das Quartalswachstum war primär auf die rege Investitionstätigkeit zurückzuführen. Das Exportwachstum hat sich hingegen verlangsamt und der Konsum stagnierte nahezu. Im dritten Quartal dürfte die Konsumnachfrage wieder positiv zum Wirtschaftswachstum beitragen. So wurde auch im Juli eine hohe Anzahl von Neuanmeldungen von Autos verzeichnet und die Nachfrage im Einzelhandel hat sich deutlich verbessert. Die Teuerung nimmt weiter ab. Im August hat die Jahresinflation nur noch 0.3 % betragen, die Erzeugerpreise haben um 0.2 % zugelegt. Die Arbeitslosenquote verharrte im August bei 3.8 %.

In mehreren **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern** sowie in **Kroatien** und **Russland** setzte sich die konjunkturelle Belebung im zweiten Quartal 2010 fort. Trotz einer erwarteten Abschwächung der Auslandsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte dürften die neuen Mitgliedsländer (NMS), vor allem die Länder mit besonders hohem Offenheitsgrad wie Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien, vom Aufschwung im Euroraum und vor allem in Deutschland weiter profitieren. Die Nettoexporte werden somit der wichtige Wachstumstreiber in der Prognoseperiode sein. Der private Konsum und die Investitionen, die oftmals über Kredite finanziert werden, bleiben hingegen schwach. Zudem werden die freien Kapazitäten in vielen Unternehmen zur Aufschiebung von Investitionsplänen führen. In der zweiten Jahreshälfte 2010 wird sich die wirtschaftliche Erholung in den NMS verlangsamt fortsetzen. Das BIP-Wachstum dürfte 2010 und 2011 1.6 % bzw. 2.6 % betragen.

Die hohen Leistungsbilanzdefizite sind 2009 wegen der schwachen Inlandsnachfrage um mehr als die Hälfte zurückgegangen und werden 2010 auf diesem Niveau bleiben. Allerdings treten nun die beträchtlichen Budgetdefizite in den Vordergrund und führen zu einer restriktiveren Finanzpolitik und zur Verschiebung der Beitrittspläne zum Euroraum. Zusätzlich nimmt die Auslandsverschuldung zu. Die Arbeitslosigkeit bleibt in allen NMS hoch.

Im zweiten Quartal 2010 ist das BIP in **Ungarn** gegenüber dem Vorjahresquartal um 1 % gestiegen, gegenüber dem Vorquartal stagnierte es. Wie im ersten Quartal, trug die dynamische Entwicklung der Exporte, die um 16 % im Vorjahresvergleich zunahm, maßgeblich zum BIP-Wachstum bei. Gleichzeitig beschleunigte sich die Zunahme der Importe und erreichte 15.4 %. Die Inlandsnachfrage blieb dagegen schwach. Der Konsum nahm im zweiten Quartal um 4.3 % ab. Die Anlageinvestitionen waren ebenfalls rückläufig. Die Arbeitslosenquote stieg im zweiten Quartal auf 11.1 % und lag damit um 1.5 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im August 3.7 %, nach 5 % ein Jahr zuvor.

Laut IWF-Vereinbarung muss Ungarn Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung, insbesondere auf der Ausgabenseite, umsetzen. Zur Erreichung des Defizitziels für 2010 und 2011 (3.8 % bzw. 2.8 % des BIP) hat die neue Regierung fiskalpolitische Maßnahmen beschlossen, darunter eine Bankensteuer mit geplanten Einnahmen in Höhe von 0.7 % des BIP. Der weitere Defizitabbau dürfte das Wachstum in den nächsten Jahren dämpfen. Für 2010 ist eine Stagnation des BIP, für 2011 eine Zunahme um 2 % zu erwarten.

Das kräftige Wirtschaftswachstum in **Polen** setzte sich im zweiten Quartal 2010 mit einem BIP-Anstieg um 1.1 % gegenüber dem Vorquartal und 3.8 % im Vorjahresvergleich fort. Der Konsum nahm um 3 % zu, während die Anlageinvestitionen schrumpften. Die Lagerbestände wurden erhöht. Das Wachstum der Exporte und der Importe beschleunigte sich, der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte wurde aber negativ. Die Inflationsrate betrug im August 2.2 %, nach 4.3 % ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 11.4 %. Damit lag sie um 0.7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Heuer dürfte das BIP um 3.5 % zunehmen, 2011 wird sich das Wachstum voraussichtlich verlangsamen und 3 % erreichen. Infolge fiskalpolitischer Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur dürfte sich das Budgetdefizit 2010 auf 7 % des BIP belaufen, nach 7.2 % im Jahr 2009.

Im zweiten Quartal nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 2.4 % zu. Verglichen mit dem Vorquartal belief sich das Wachstum auf 0.9 %. Neben der dynamischen Auslandsnachfrage trug der neuerliche Aufbau der Lagerbestände wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Während der Konsum um 0.8 % im Vorjahresvergleich zulegen, nahmen die Anlageinvestitionen um 4.3 % ab. Dank belebter Auslandsnachfrage beschleunigte sich das Wachstum der Exporte auf 13 %. Gleichzeitig nahmen die Importe mit 13.8 % auch deutlich zu. Die Beschäftigung ging im zweiten Quartal um 1 % zurück. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich im August auf 8.6 %, die Inflationsrate blieb hingegen mit 1.9 % niedrig. In den Jahren 2010 und 2011 dürfte die tschechische Wirtschaft wegen besserer Exportaussichten, trotz schwacher Inlandsnachfrage und einer restriktiveren Fiskalpolitik, um 1.5 % bzw. 2.5 % wachsen.

Die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** nahm im zweiten Quartal um 4.7 % gegenüber dem Vorjahr zu. Gegenüber dem Vorquartal wies die Slowakei ein BIP-Wachstum von 1.2 % auf. Im Vorjahresvergleich stiegen die Exporte um 16.6 % und die Importe um 12.2 %, der Konsum stagnierte. Die Anlageinvestitionen gingen um 1.2 % zurück. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 12.3 % und lag damit auf dem Niveau des Vorjahres. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb niedrig und betrug im August 1 %. Für die Stimulierung der Wirtschaft spielt der staatlich geförderte Infrastrukturausbau, kofinanziert durch die EU-Strukturfonds, eine wichtige Rolle. Die Fertigung eines neuen Automodells im slowakischen Werk der Firma Volkswagen, beginnend mit der zweiten Hälfte des Jahres 2010, dürfte sich positiv auf das Wachstum auswirken. Die Reduzierung des hohen Budgetdefizits, das 2009 6.8 % des BIP betrug, und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige Herausforderungen in der Prognoseperiode. Für 2010 und 2011 wird ein Wachstum von 4.5 % bzw. 3.5 % erwartet.

Nach Rückgängen in den letzten sechs Quartalen nahm das BIP in **Slowenien** im zweiten Quartal um 1.5 % im Vorjahresvergleich das erste Mal wieder zu. Gegenüber dem Vorquartal stieg es um 1.1 %. Das positive Quartalsergebnis ist hauptsächlich auf die dynamische Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte und die Importe erhöhten sich im Vergleich zu den Vorquartalen. Die Exporte nahmen um 11.4 %, die Importe um 10.2 % zu. Das Wachstum der Anlageinvestitionen und des privaten Konsums blieb dagegen mit Rückgängen von 5.7 % bzw. 0.3 % im negativen Bereich. Die Rezession zeigte deutliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 10.5 % und lag damit um 1.4 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Inflation ist im August auf 2.3 % ge-

stiegen. Das Budgetdefizit stieg 2009 auf 5.5 % des BIP und dürfte in den nächsten Jahren auf einem hohen Niveau (über 6 %) bleiben. Erst 2013 ist laut Finanzministerium mit einem Budgetdefizit von höchstens 3 % des BIP zu rechnen. Die Auslandsverschuldung, die 2009 115 % des BIP ausmachte, wird in der Prognoseperiode dämpfend auf das Wachstum wirken. Für 2010 und 2011 wird in Folge der verbesserten internationalen Konjunktur mit einem Wachstum um 1 % bzw. 2 % gerechnet.

Die **rumänische** Wirtschaft leidet noch immer unter den Auswirkungen der internationalen Krise. Im zweiten Quartal betrug der Rückgang des BIP 0.5 % zum Vorjahresquartal. Im Vergleich zum Vorquartal nahm es um 0.3 % zu. Diese Entwicklung ist auf die schwache Inlandsnachfrage in Folge der verschärften Finanzierungsbedingungen für Haushalte und Unternehmen zurückzuführen. Der private Konsum ging im zweiten Quartal gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 0.6 % zurück, die Anlageinvestitionen sanken um rund 10 %. Während die Exporte um 21 % zunahmen, sind die Importe um rund 24 % gestiegen, was zu einem negativen Beitrag der Nettoexporte zum Wachstum führte. Die Inflationsrate stieg im August in Folge der Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 7.6 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 7.4 %. Die Implementierung der beschlossenen Sparmaßnahmen zur Budgetkonsolidierung, darunter der Abbau von 54,000 Beamten, dürfte das Wachstum im Prognosezeitraum dämpfen. Das BIP wird 2010 um 2.5 % schrumpfen und 2011 um 1.7 % steigen.

In **Bulgarien** schrumpfte das BIP im zweiten Quartal um 1.4 % gegenüber dem Vorjahr. Der private Konsum blieb mit einem Rückgang um 4.6 % sehr schwach. Die Anlageinvestitionen gingen um rund 12 % zurück. Die Exporte entwickelten sich mit einem Wachstum um 12.4 % positiv, während die Importe stagnierten. Die Umsätze in der Industrie verzeichneten zum ersten Mal seit dem Beginn der Krise ein positives Wachstum. Die Inflationsrate betrug im August 2.7 %, die Arbeitslosenquote stieg gegenüber dem Vorjahr um 3.7 Prozentpunkte und belief sich im zweiten Quartal auf 10 %. Da die Rezession in Bulgarien später als in anderen Ländern Europas begann, verzögert sich jetzt die Erholung. Sie wird von der Umsetzung struktureller Reformen und Fortschritten bei der Absorption von EU-Mitteln abhängig sein. Im Jahr 2010 ist mit einer Schrumpfung der bulgarischen Wirtschaft um 2 % zu rechnen, 2011 dürfte das Wirtschaftswachstum 1.8 % betragen.

Die Kontraktion der wirtschaftlichen Aktivität in **Kroatien** setzte sich im zweiten Quartal mit einem Rückgang um 2.5 % zum Vorjahr fort. Die Inlandsnachfrage blieb auch aufgrund der stagnierenden Kreditvergabe schwach. Die Exporte hingegen entwickelten sich positiv, während die Importe weiter schwach blieben. Die Inflationsrate betrug im August 0.9 %, die Arbeitslosenquote stieg im Juli auf 16.4 %. Aufgrund der erfolgreichen Sommersaison im Tourismus und der wachsenden Nachfrage aus dem Ausland wird eine Erholung im dritten Quartal erwartet. Angesichts der schleppenden privaten Nachfrage dürfte das BIP 2010 um 1.8 % schrumpfen. 2011 könnte das BIP-Wachstum 1.8 % erreichen. Verzögerungen bei wichtigen Strukturreformen würden aber die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung gefährden.

Im zweiten Quartal legte das BIP in **Russland** um 5 % gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Dies ist auf die dynamische Entwicklung der Inlands- und Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Anlageinvestitionen nahmen in der ersten Jahreshälfte um 1 % zu, hauptsächlich infolge der Ausweitung der

Investitionen im Energiesektor. Die Belebung der internationalen Nachfrage nach Rohstoffen und der hohe Ölpreis haben die Entwicklung der russischen Wirtschaft unterstützt. Die Exporte nahmen im Zeitraum Jänner bis Juli um 46 % zu und mit der Erholung der Inlandsnachfrage belebten sich auch die Importe mit einer Zunahme um 33 %. Die Inflation verlangsamte sich im August auf 6.1 %, nach 7.2 % im Februar. Die Arbeitslosenquote fiel im Juli auf 7 %, nach 9.2 % im Jänner. Eine Fortsetzung der expansiven Geld- und Fiskalpolitik und eine günstige Entwicklung des Ölpreises dürften das Wirtschaftswachstum im Prognosezeitraum stützen. Infolgedessen könnte das BIP 2010 und 2011 um 4 % bzw. 4.5 % steigen.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2007	2008	2009	2010	2011
Welthandel	7.1	2.2	-12.8	16.5	5.5
BIP, real					
Deutschland	2.7	1.0	-4.7	3.4	2.0
Italien	1.5	-1.3	-5.0	1.1	1.1
Frankreich	2.4	0.2	-2.6	1.7	1.7
Vereinigtes Königreich	2.7	-0.1	-4.9	1.5	1.8
Schweiz	3.6	1.9	-1.9	2.5	1.8
USA	1.9	0.0	-2.6	2.7	2.3
Japan	2.4	-1.2	-5.2	3.0	1.5
China	14.2	9.6	9.1	10.5	8.0
Polen	6.8	5.0	1.7	3.5	3.0
Slowakei	10.6	6.2	-4.7	4.5	3.5
Tschechien	6.1	2.5	-4.1	1.5	2.5
Ungarn	1.0	0.6	-6.3	0.0	2.0
Slowenien	6.9	3.7	-8.1	1.0	2.0
Bulgarien	6.2	6.0	-5.0	-2.0	1.8
Rumänien	6.3	7.3	-7.1	-2.5	1.7
Kroatien	5.5	2.4	-5.8	-1.8	1.8
Russland	8.1	5.6	-7.9	4.0	4.5
Euroraum	2.9	0.5	-4.1	1.7	1.6
NMS-12	6.2	3.9	-3.1	1.6	2.6
EU-27	3.0	0.5	-4.2	1.7	1.7
OECD	2.8	0.5	-3.3	2.4	2.1
Österreichische Exportmärkte	7.1	3.3	-11.4	9.5	7.5
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.37	1.47	1.39	1.30	1.27
Rohölpreise ^{*)**)}	71.1	97.5	61.7	75.0	75.0

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

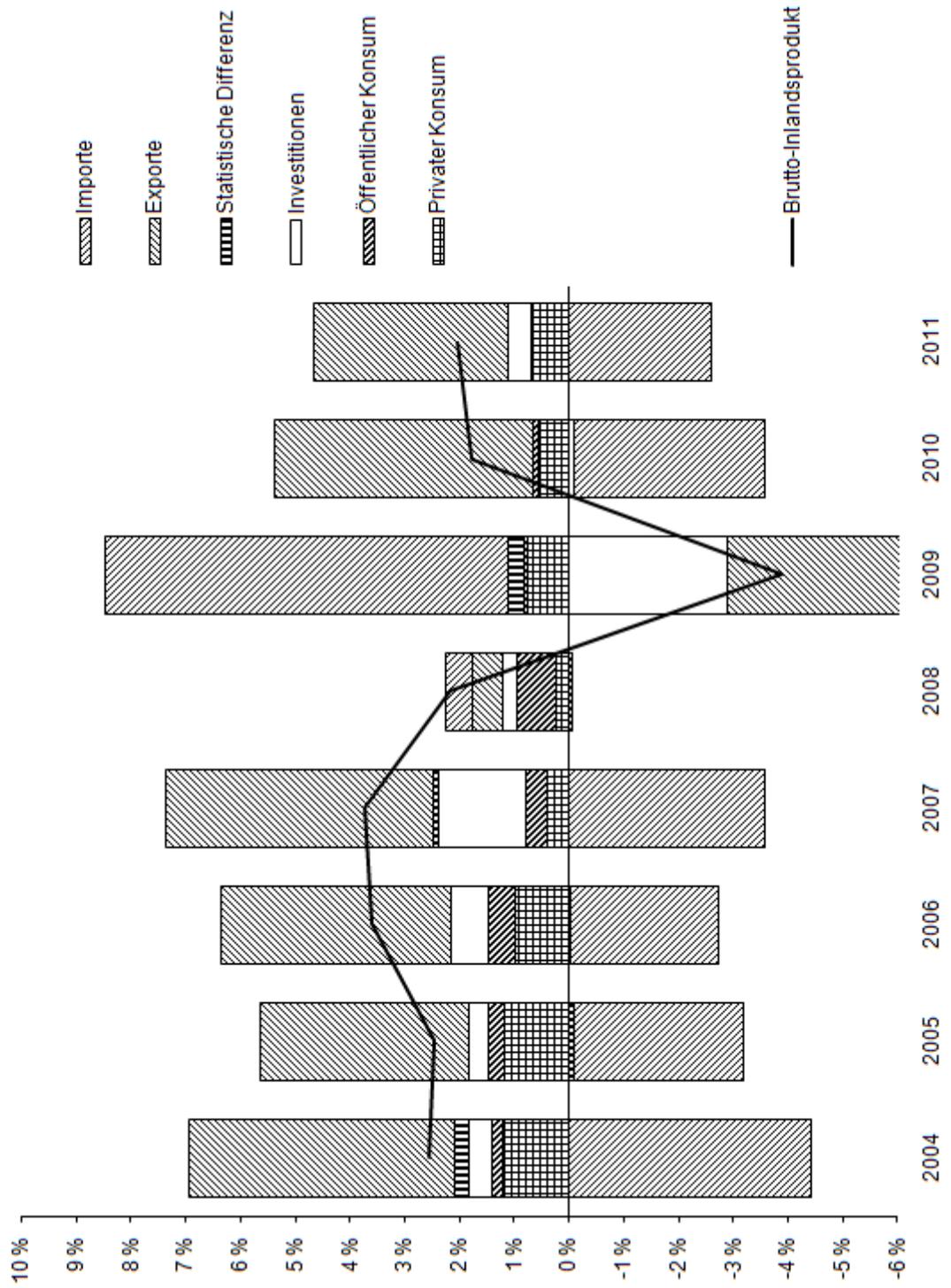
2010 verzeichnet die österreichische Exportwirtschaft einen Aufschwung. Nach einer verhaltenen Entwicklung zu Jahresbeginn hat sich die Auslandsnachfrage zur Jahresmitte deutlich verstärkt. Verglichen mit dem Welthandel, entwickelt sich die österreichische Exportwirtschaft 2010 jedoch deutlich verhaltener. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass sich die starke Welthandelsdynamik insbesondere auf Asien und auch Amerika konzentriert. Da der Anteil der direkten österreichischen Exporte in diese Regionen bislang noch gering ist, bleibt auch das österreichische Exportwachstum zurück. Indirekte Effekte werden hingegen 2010 deutlich stärker zum Tragen kommen. Insbesondere dürfte die belebte Außenwirtschaft Deutschlands den österreichischen Exporteuren zu Gute kommen. Nach einem Rückgang im vergangenen Jahr sollten die Exportpreise wieder anziehen. Die Handelsbilanz dürfte 2010 und 2011 ein leichtes Defizit aufweisen.

Das Institut erwartet für 2010 bei den nominellen Warenexporten einen Zuwachs von 13.8 %, nach einem Rückgang um 20.2 % im Vorjahr. Seit Februar verzeichnen die Warenexporte im Vorjahresvergleich wieder eine positive Wachstumsrate. Besonders dynamisch entwickeln sich die Exporte nach Deutschland. Die Nachfrage aus dem Euroraum dürfte somit heuer um 15 %, die Exporte in Länder außerhalb der Währungsunion um 12 % zulegen. Die wichtigsten Warengruppen im österreichischen Export, wie Chemische Erzeugnisse, Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Kraftfahrzeuge, verzeichneten in der ersten Jahreshälfte 2010 einen kräftigen Aufschwung. Die Bearbeiteten Waren und die Gruppe der Maschinen und Kraftfahrzeuge, die im Vorjahr um 25 % geschrumpft waren, dürften heuer den Rückgang des vergangenen Jahres größtenteils wieder aufholen. Die exportorientierte chemische Industrie könnte einen Zuwachs von 20 % erzielen, nach einem Rückgang um 6 % im vergangenen Jahr. Die Warenimporte sind im Jahresdurchschnitt 2009 um 18.6 % gesunken. Heuer werden sie um 12 % zunehmen.

In den ersten sieben Monaten 2010 sind in der Tourismusindustrie die Nächtigungen von Ausländern in Österreich im Vorjahresvergleich weiter zurückgegangen. Ausschlaggebend dafür war das mangelnde Konsumentenvertrauen in Deutschland und Italien. Die Nächtigungen von Touristen aus Osteuropa und Asien nahmen hingegen zu. In den Sommermonaten hat sich die Lage im Fremdenverkehr generell stabilisiert, mit einem Aufschwung im Jahresverlauf ist jedoch nicht zu rechnen. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte werden daher 2010 nominell nur um 1.5 % zulegen, nach einem Rückgang um 4.5 % im vergangenen Jahr. Die Reiseverkehrsimporte dürften heuer stagnieren.

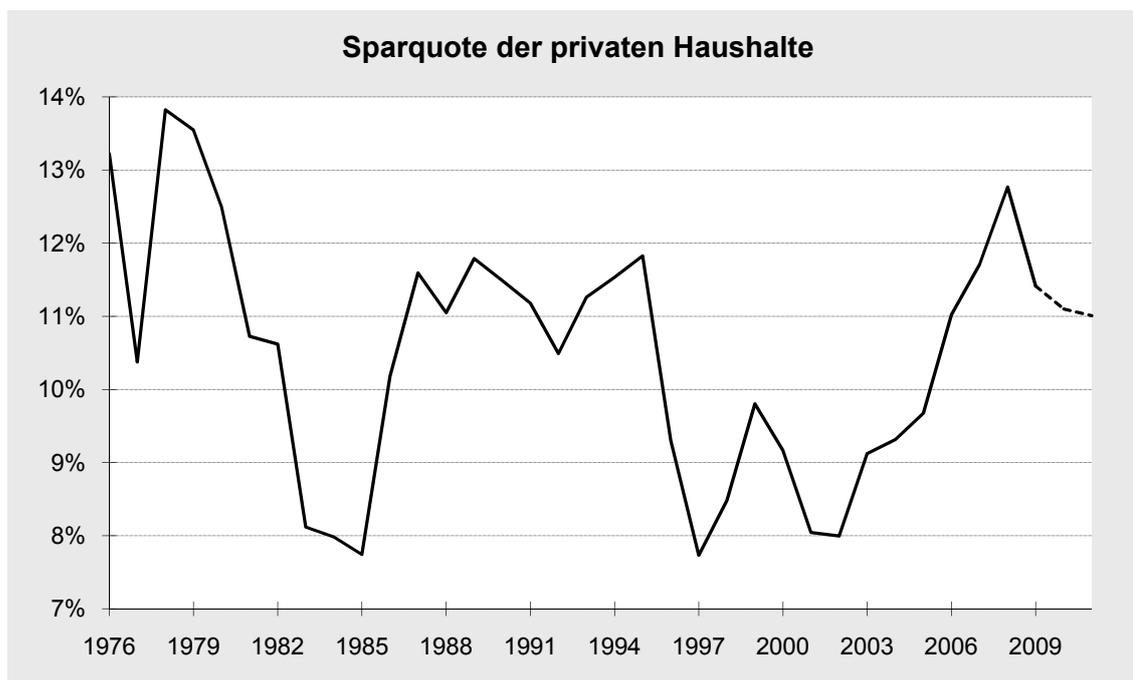
Der Rückgang der realen Exporte i. w. S. laut VGR hat 2009 16.1 % betragen. Der Rückgang der realen Warenexporte belief sich auf 18.6 %. 2010 werden die Exporte i. w. S. laut VGR um 9.3 %, die Warenexporte um 11 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind 2009 um 14.4 % zurückgegangen. Heuer werden sie voraussichtlich um 7.7 % zunehmen. Die realen Warenimporte sind 2009 um 15.3 % gesunken. 2010 ist mit einem Anstieg um 8.5 % zu rechnen. Im nächsten Jahr wird sich die Außenhandelsdynamik etwas abschwächen. Die realen Warenexporte werden um 7.5 %, die Warenimporte um 5.9 % zulegen. Für die realen Exporte i. w. S. und die realen Importe i. w. S. impliziert dies ein Wachstum von 6.5 % bzw. 5.5 %.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die vorliegenden Daten der Quartalsrechnung für das erste Halbjahr lassen erkennen, dass die Haushaltsnachfrage zuletzt um etwa 1 % gestiegen ist. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2010 einen Anstieg des realen **privaten Konsums** um 1 %. Da das reale verfügbare Haushaltseinkommen heuer um 0,8 % wächst, fällt die Dynamik der privaten Konsumnachfrage etwas stärker als jene der Einkommen aus. Im kommenden Jahr wird der private Konsum um 1,2 % ausgeweitet. Der Konsum bleibt damit in beiden Jahren eine Konjunkturstütze.



Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt die Geschichte dieser Kenngröße seit 1976; die Daten ab 2005 beruhen auf vorläufigen Schätzungen des Instituts. Eine Phase mit annähernd konstanten Werten im Bereich von 11 % bis 12 % in den Jahren 1987 bis 1995 endet durch ein starkes Fallen auf rund 8 %, worauf wieder ein kontinuierlicher Anstieg ab 2003 einsetzt. Mit dem Konjunkturreinbruch 2009, der sich in stark fallenden Vermögenseinkommen manifestierte, ist die Sparquote deutlich zurückgegangen. 2010 wird ein weiteres leichtes Sinken, 2011 eine Stabilisierung erwartet. Die privaten Haushalte, die in den letzten Jahren bezüglich ihrer dauerhaften Anschaffungen sehr zurückhaltend waren, haben nun in diesem Bereich kaum mehr Spielraum für Einsparungen. Zudem gehen von den positiven Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt keine Anreize aus, die Sparquote zu erhöhen.

Für das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** ist im Prognosezeitraum von einem realen Anstieg um 0.3 % bzw. 0.5% auszugehen.

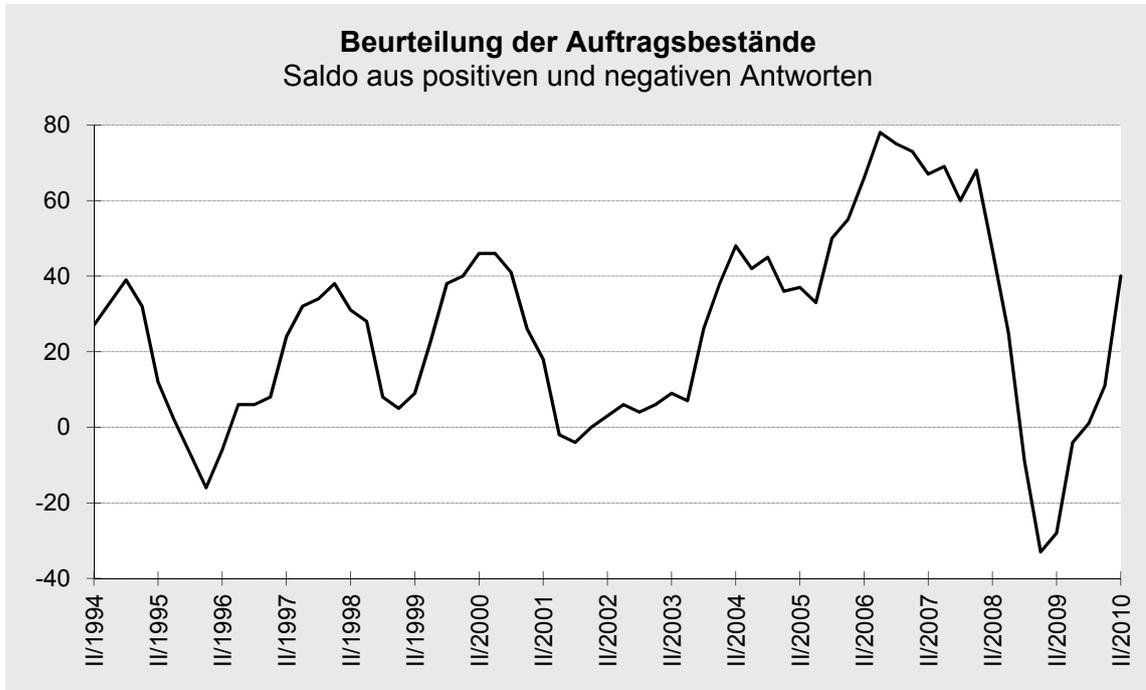
Die von der Rezession besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Ausrüstungsinvestitionen erholen sich allmählich, während die Schwäche der Bauinvestitionen im ersten Halbjahr 2010 anhält. Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) brachen im Jahresdurchschnitt 2009 um 11.7 % ein. Im ersten Halbjahr 2010 sanken sie gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um rund 4 %, wobei sich der Rückgang im zweiten Quartal deutlich abschwächte. Die Käufe neuer Fahrzeuge gingen nur noch wenig zurück, und die Anschaffungen von Maschinen und Geräten stiegen leicht. In saisonbereinigter Betrachtung tritt die Belebung der Ausrüstungsinvestitionen im zweiten Quartal noch deutlicher zu Tage. Die Investitionen in sonstige Anlagen (hauptsächlich Computersoftware) wurden hingegen weiter eingeschränkt.

Im weiteren Prognosezeitraum sollte sich die Erholung der Ausrüstungsinvestitionen fortsetzen. Die internationale Nachfragebelebung hat in der ersten Jahreshälfte zu einer deutlichen Ausweitung der Industrieproduktion geführt. Im Zuge dessen hat die Kapazitätsauslastung inzwischen wieder den langjährigen Mittelwert erreicht. Die gute Industriekonjunktur spiegelt sich auch in der Beurteilung der Auftragsbestände und in den Produktionserwartungen wider. Auch wenn das Wirtschaftswachstum aufgrund des Auslaufens der internationalen Konjunkturprogramme und des Sondereffekts durch den Lageraufbau in den nächsten Monaten etwas nachlassen dürfte, haben sich die Aussichten für die Investitionstätigkeit im bisherigen Jahresverlauf deutlich aufgehellt. Angesichts der besseren Ertragsperspektiven dürften die Unternehmen in den kommenden Monaten einen wesentlichen Teil der während der Rezession aufgeschobenen Investitionsprojekte nachholen. Neben dem Ersatz bestehender Anlagen sollte vor dem Hintergrund der gestiegenen Kapazitätsauslastung zunehmend in die Erweiterung der Produktionskapazitäten investiert werden. Zudem haben sich die Finanzierungsbedingungen verbessert. Im zweiten Quartal wurden die Kreditrichtlinien für Unternehmenskredite gelockert, und die leichte Verminderung der Zinsspannen für Kreditnehmer durchschnittlicher Bonität setzte sich fort. Da die Vergabekonditionen für Unternehmenskredite bis Mitte 2009 zwei Jahre hindurch kontinuierlich verschärft worden waren, sind sie jedoch nach wie vor im historischen Vergleich restriktiv. Deshalb und angesichts der sich abzeichnenden Abschwächung des konjunkturellen Expansionstempos ist zwar mit einer Belebung, aber nicht mit einem Boom der Investitionstätigkeit zu rechnen.

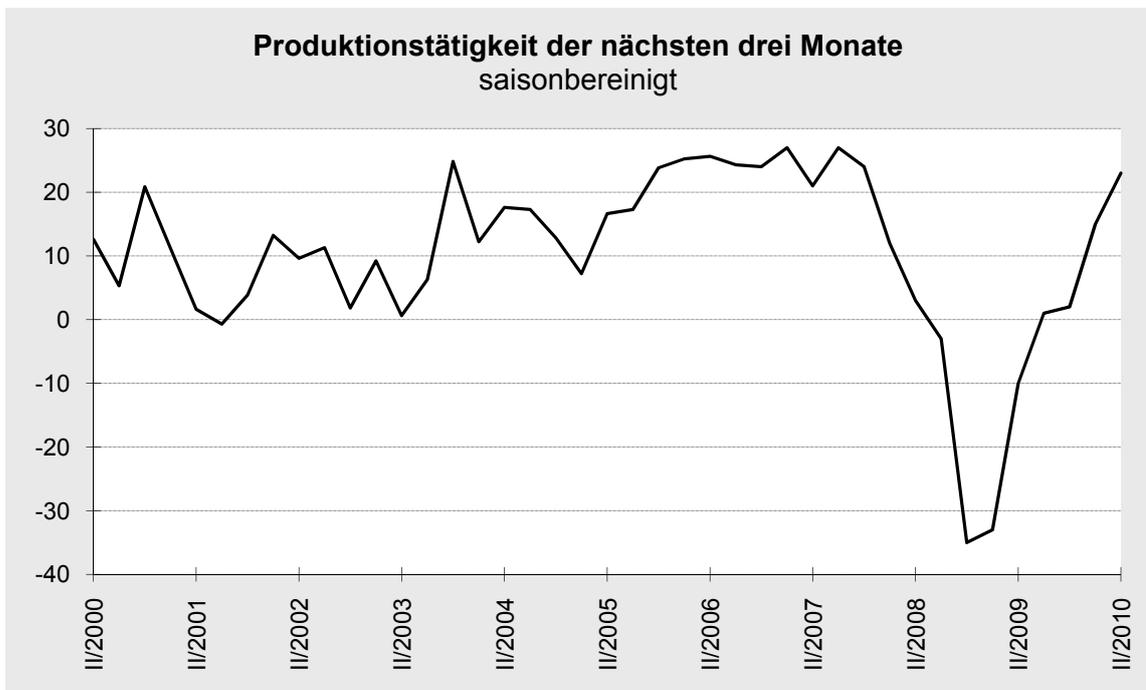
Alles in allem dürften die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2011 um 3.5 % ausgeweitet werden, nachdem sie im heurigen Jahr noch um 1 % sinken werden. Der Rückgang im Durchschnitt des laufenden Jahres ergibt aus dem negativen Ergebnis im ersten Halbjahr, vor allem im ersten Quartal.

Nach dem aktuellen Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres um annähernd 3 % gestiegen. Angesichts der noch schwachen Investitionstätigkeit in diesem Zeitraum fiel der Anstieg, auch im internationalen und historischen Vergleich, ungewöhnlich kräftig aus. In der zweiten Jahreshälfte sollte sich der Preisauftrieb spürbar abschwächen, sodass sich für den Jahresdurchschnitt 2010 laut Pro-

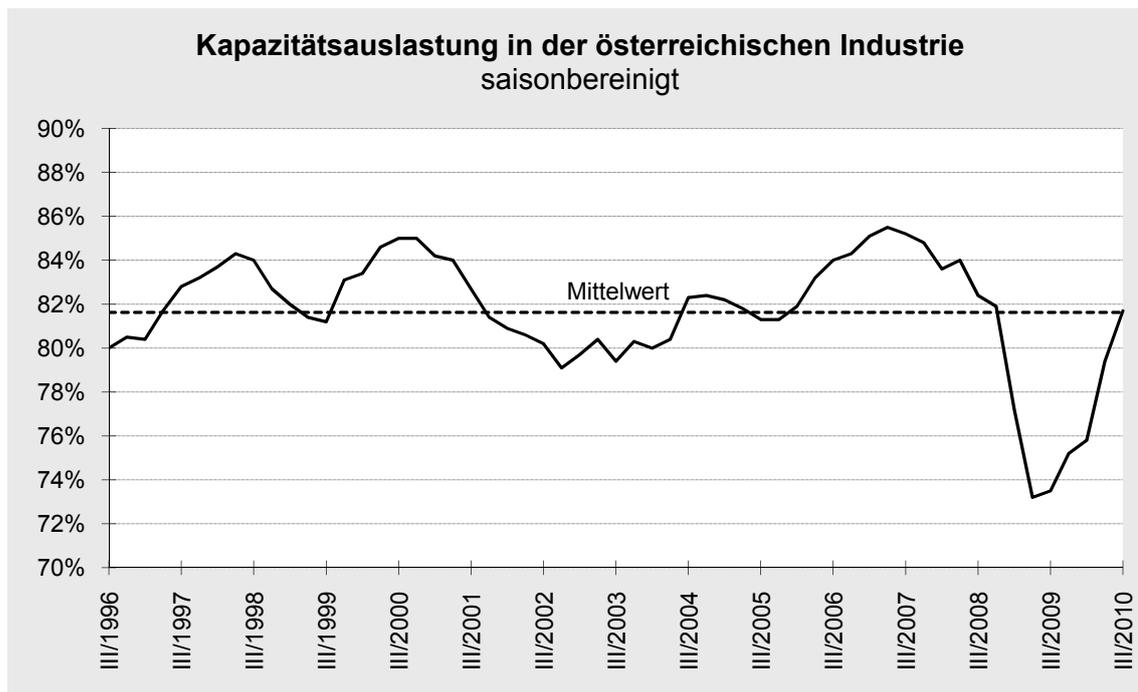
gnose ein Preisanstieg um 1.3 % ergibt. Für das kommende Jahr erwartet das Institut eine leichte Beschleunigung des Preisauftriebs bei den Ausrüstungsinvestitionen auf 1.5 %.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen hielt bei der Bautätigkeit der Rückgang sowohl im ersten als auch im zweiten Quartal unvermindert an. Im ersten Halbjahr wurden die Wohnbauinvestitionen um 3.7 % gegenüber den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres eingeschränkt, und die sonstigen Bauinvestitionen sanken sogar um 9.7 %. Für die gesamten **realen Bauinvestitionen** ergibt sich daraus eine Verringerung um 7.3 %. In saisonbereinigter Rechnung verstärkte sich der Rückgang im zweiten Jahresviertel noch.

Die Unsicherheiten bezüglich der Arbeitsmarktentwicklung sowie der relativ mäßige Anstieg der realen verfügbaren Einkommen belasten die Wohnbautätigkeit weiterhin. Die anhaltende Schwäche der Wohnbauinvestitionen kommt im starken Rückgang der Baugenehmigungen im bisherigen Jahresverlauf zum Ausdruck. Gestützt werden die Wohnbauinvestitionen im Prognosezeitraum von der zu erwartenden Ausweitung der Wohnbevölkerung im Gefolge der Öffnung des Arbeitsmarkts für Bürger aus den im Jahr 2004 der EU beigetretenen Staaten. Positiv wirkt auch die leichte Lockerung der Richtlinien für Wohnbaufinanzierungen durch die Geschäftsbanken. Diese Faktoren dürften jedoch nicht ausreichen, um die negativen Wirkungen der nach wie vor unsicheren Einkommensperspektiven zu kompensieren.

Mit den anziehenden Ausrüstungsinvestitionen sollte auch eine Erholung des Industriebaus einhergehen. Allerdings erfordert nur ein Teil der Ausrüstungsgüter die Errichtung von Gebäuden. Käufe kleinerer, aber zunehmend wichtigerer Investitionsgüter wie PCs oder Büromaschinen ziehen hingegen nicht unmittelbar Bauinvestitionen nach sich. Auch der Wirtschaftsbau wird mithin in den kommenden Monaten keine starke Dynamik entfalten.

Die Infrastrukturinvestitionen, die in den vergangenen Jahren die Baukonjunktur stützten, dürften im Prognosezeitraum allenfalls wenig steigen. Vor dem Hintergrund der notwendigen Budgetkonsolidierung ist damit zu rechnen, dass nicht sämtliche im Rahmen der Konjunkturpakete geplanten Infrastrukturprojekte zeitgerecht realisiert werden. Zudem müssen vor allem die Gemeinden ihre Investitionsbudgets an die verschlechterte Finanzlage anpassen.

Alles in allem dürften die realen Bauinvestitionen in diesem Jahr um 3 % sinken und 2011 stagnieren. Die Baupreise stiegen im ersten Halbjahr um 2.7 %, wobei der Preisanstieg im zweiten Quartal schwächer ausfiel als in den ersten drei Monaten. Während die Preise im Hochbau vergleichsweise moderat um 1.4 % zunahm, fiel der Preisauftrieb im Tiefbau mit 6.6 % weitaus kräftiger aus. Im Hochbau waren es vor allem Bauleistungen im Bereich der Professionisten, die für den Anstieg des Baupreises verantwortlich waren. In den Tiefbausparten wurde die kräftige Preissteigerung überwiegend durch die Bauleistungen "Abbruch- und Erdarbeiten", "Trag- und Deckschichten", "Erd- und Aufbrucharbeiten" sowie "Straßeninstandsetzungen" verursacht. Vor dem Hintergrund der höheren Erdölnotierungen im ersten Halbjahr, insbesondere in Euro, die sich auf Baumaterialien wie Bitumen sowie auf die Transportkosten auswirken, ist für den Prognosezeitraum nur mit einer allmählichen Abflachung des Preisauftriebs zu rechnen. Das Institut erwartet, dass der Preisindex der Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2010 um 2.5 % und 2011 um 2.3 % steigen wird.

Im Verlauf der Wirtschaftskrise bauten die Unternehmen ihre Lagerbestände stark ab, um sie an die einbrechende Nachfrage anzupassen. Mit der Konjunkturbelebung stockten die Unternehmen ihre Lager mit Zwischen- und Fertigprodukten in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres wieder deutlich auf. Damit wirkten die Lagerbestandsveränderungen prozyklisch, d.h. in der Rezession verstärkten sie den Abschwung, während sie in der Erholungsphase positiv zum Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion beitrugen. Im Prognosezeitraum dürfte sich der Beitrag des Lagerzyklus abschwächen, da die Anpassung der Lagerbestände an die geänderten Nachfragebedingungen nunmehr weitgehend abgeschlossen sein dürfte. Die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) werden somit laut Prognose im heurigen Jahr um 0.5 % und damit schwächer als die Anlageinvestitionen sinken und im kommenden Jahr um 2.1 % steigen.

Die Situation der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum ist von einem spürbaren Anstieg des gesamtstaatlichen Defizits im heurigen Jahr und den einsetzenden Konsolidierungsmaßnahmen 2011 und der damit verbundenen Rückführung des Finanzierungssaldos geprägt. Das Institut geht derzeit davon aus, dass das Defizit heuer auf 4.3 % des BIP zulegen wird und nächstes Jahr auf 3.4 % zurückgeht. Der öffentliche Schuldenstand wird damit im nächsten Jahr auf über 70 % des BIP anwachsen. Der größere Teil der Konsolidierung, welche sich über die nächsten Jahre erstrecken wird, soll nach den Plänen der Bundesregierung ausgabenseitig erfolgen, der Anteil zusätzlicher Einnahmen auf 40 % beschränkt werden. Der Prognose liegen die Zahlen des "Strategieberichts 2011-2014" zugrunde, welcher Einsparungen auf Seiten des Bundes von etwa 1.6 Mrd. Euro vorsieht. Auf der Einnahmenseite unterstellt das Institut höhere Umwelt- und direkte Steuern.

Im Prognosezeitraum legen zwar die Abgabeneinnahmen ohne Berücksichtigung der Konsolidierungsmaßnahmen infolge des Beschäftigungszuwachses wiederum zu, jedoch deutlich schwächer als in den Jahren vor der Krise, in welchen die Beschäftigung deutlich stärker angezogen hat. Der moderate nominelle Lohnzuwachs, die Investitionsförderung, Teile des Familienpakets sowie der erweiterte Gewinnfreibetrag implizieren für heuer nur schwache Zuwächse bei der Lohn- und Einkommensteuer und den Sozialversicherungsbeiträgen. Im nächsten Jahr sollte der Anstieg wiederum etwas kräftiger ausfallen. Nach einem moderaten Zuwachs bei den Produktionsabgaben im Jahr 2010 ist 2011 mit einem kräftigen Anziehen zu rechnen, auch infolge der unterstellten Konsolidierungsmaßnahmen. Die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer haben sich stabilisiert und wiesen von Jänner bis Juli gegenüber dem Vorjahr bereits ein kräftiges Wachstum aus. Die Kapitalertragsteuer hat sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum stabil entwickelt, was auf einen Rückgang bei der Kapitalertragsteuer auf Zinsen als Folge des weiterhin niedrigen Zinsniveaus und eine Steigerung bei den Dividenden zurückzuführen ist.

Ausgabenseitig wird die Entwicklung heuer noch dynamisch bleiben, im nächsten Jahr jedoch als Folge der Konsolidierung merklich schwächer ausfallen. Der öffentliche Konsum wird heuer nominell um 2.5 %, im nächsten Jahr um 1.2 % zulegen. Der reale öffentliche Konsum wird im Prognosezeitraum moderat zulegen. Die monetären Sozialleistungen werden trotz des Anziehens der Beschäftigung und des Rückgangs der Arbeitslosigkeit merklich ansteigen. Hierfür ist vor allem die Entwicklung bei den öffentlichen Pensionsleistungen von Bedeutung. Spürbar zulegen werden auch die Ausgaben für den Zinsendienst.

Der Plan der Bundesregierung sieht eine moderate und schrittweise Konsolidierung ab dem nächsten Jahr vor. Dabei soll das Gewicht, falls Länder und Gemeinden ihren Beitrag erbringen, zwar stärker auf der Ausgabenseite liegen, jedoch sind auch erhebliche einnahmenseitige Maßnahmen geplant. Aus der Sicht des Institutes wäre eine stärkere ausgabenseitige Orientierung wünschenswert. Erstens bestehen weiterhin beträchtliche Einsparungspotenziale in verschiedenen öffentlichen Bereichen, welche die Effizienz des öffentlichen Sektors verbessern würden, und zweitens zeigen empirische Arbeiten, dass stark einnahmenseitig orientierte Konsolidierungen einen wesentlich geringeren mittelfristigen Konsolidierungserfolg versprechen. Die Umsetzung der Vorschläge der Expertengruppe Staats- und Verwaltungsreform ist daher angeraten. Steuererhöhungen als Mittel zur Konsolidierung sollten soweit wie möglich vermieden werden, um die Wachstumsimpulse nicht zu dämpfen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Ebenso ist es notwendig, ein stärkeres Augenmerk auf die Ausgabendynamik bei den sozialen Sachleistungen (Stichwort Finanzierung aus einer Hand im Gesundheitsbereich) und bei den Pensionsausgaben zu legen. Eine Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters würde das Wachstum stärken, zusätzliche Einnahmen generieren und eine schwächere Dynamik bei den Pensionsausgaben implizieren. Empfehlenswert wäre auch, die zusätzliche Steuerbelastung im Anschluss an die Konsolidierung wieder zurückzunehmen.

Im ersten Halbjahr 2010 sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** um 1 % angestiegen. Das Wachstum der Löhne liegt damit mehr als einen halben Prozentpunkt unter jenem der Tariflöhne. Damit setzt sich die bereits im Vorjahr erkennbare Tendenz zu einer negativen Lohndrift auch

im laufenden Jahr fort. Zudem war im Jahresverlauf eine Dämpfung des Wachstums der Tariflöhne zu beobachten. Die gedämpfte Lohnsteigerung entspricht der gegenwärtigen konjunkturellen Lage und der nach der Wirtschaftskrise weiterhin angespannten Arbeitsmarktlage. Für den Durchschnitt des laufenden Jahres ergibt die Prognose einen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten um 1.1 %. Aufgrund der etwas dynamischeren Entwicklung der Verbraucherpreise werden die Reallöhne im Jahr 2010 um 0.6 % zurückgehen.

In der bevorstehenden Herbstlohnrunde müssen die Verhandlungspartner in bewährter Manier einen Mittelweg zwischen den Ansprüchen einer angemessenen Erhöhung der Kaufkraft der Arbeitnehmer einerseits und der Wahrung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft andererseits finden. Für eine kräftige Lohnerhöhung sprechen die deutlich verbesserte gegenwärtige konjunkturelle Lage und die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Dem steht die durch die Wirtschaftskrise verschlechterte Lohnstückkostenposition Österreichs und die weiterhin labile internationale Konjunkturlage entgegen.

Das Institut geht für 2011 von einer mäßigen Beschleunigung des Wachstums der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten auf 2 % aus. Damit werden die Reallöhne um 0.2 % wachsen und knapp einen Prozentpunkt hinter dem Anstieg der Arbeitsproduktivität zurückbleiben.

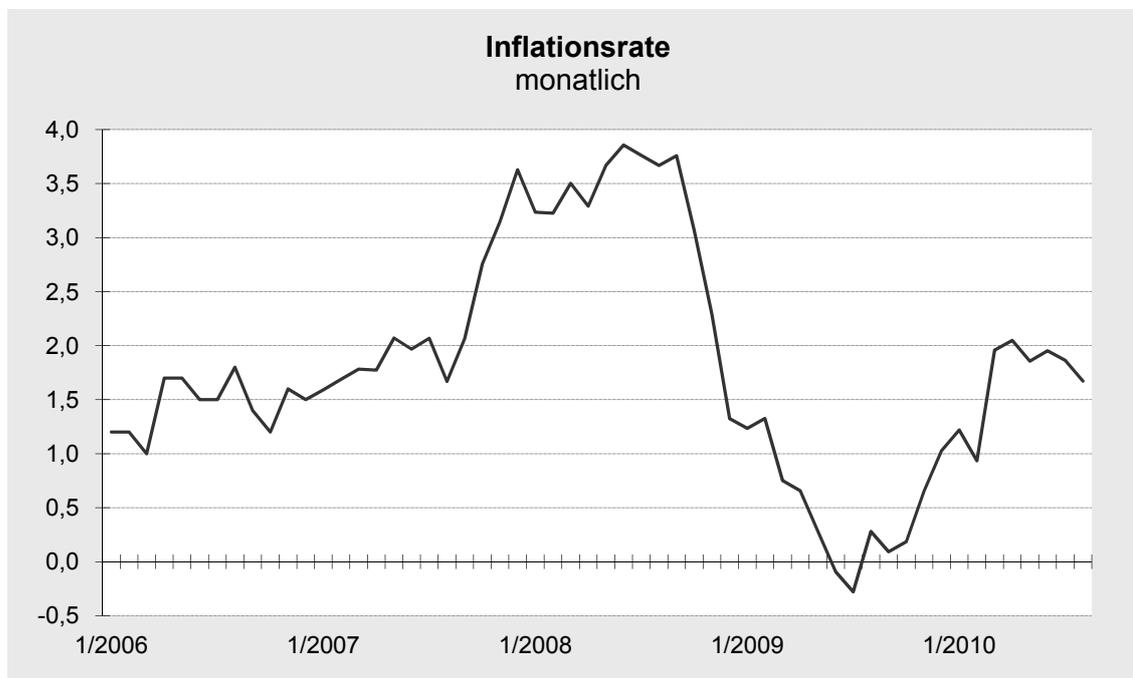
Nach einem sehr verhaltenen Preisauftrieb zu Beginn des Jahres hat die **Inflationsrate** bis zur Mitte des Jahres wieder deutlicher zugelegt. Zwischen März und Juli kam der Anstieg des Verbraucherpreisindex bei der 2-Prozent-Marke zu liegen. Im August entspannte sich die Dynamik der Verbraucherpreise und die Inflationsrate sank auf 1.7 %. Die Beschleunigung des Preisauftriebs im Jahresverlauf war fast ausschließlich auf den Anstieg der Preise für Mineralölprodukte und den zugrunde liegenden Rohölpreis zurückzuführen. Dieser Effekt wurde durch die Entwicklung des Euro-Wechselkurses gegenüber dem US-Dollar zeitweilig weiter verstärkt.

Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) kam im August bei 1.6 % zu liegen. Nach vorübergehend etwas überdurchschnittlichen Preisanstiegen entspricht die Inflationsentwicklung in Österreich damit wieder dem Durchschnittswert des Euroraums.

Im weiteren Verlauf des Jahres sollte sich der Preisauftrieb auf dem derzeitigen Niveau stabilisieren. Sowohl von der Dynamik der Rohstoff- und Energiepreise als auch von der Wechselkursentwicklung gehen keine weiteren Impulse auf die Inflationsrate aus. Für den Jahresdurchschnitt 2010 ergibt die Prognose für die Inflationsrate somit einen Wert von 1.7 %.

Für das Jahr 2011 geht das Institut davon aus, dass sich die exogenen Bestimmungsfaktoren der Preisentwicklung weitgehend stabil entwickeln werden. Von den Energie- und Rohstoffpreisen sind lediglich mäßige Impulse auf die Inflationsrate zu erwarten. Preistreibende Tendenzen gehen im nächsten Jahr erstens von der etwas belebteren Inlandskonjunktur und zweitens von den angekündigten Bemühungen um die Budgetkonsolidierung aus. Letzterer Effekt wird über Abgabenerhöhungen für die Preisentwicklung wirksam und wird in der vorliegenden Prognose mit drei Zehntelprozent-

punkten veranschlagt. Für das Jahr 2011 wird ein jahresdurchschnittlicher Anstieg der Verbraucherpreise um 1.8 % prognostiziert.



Quelle: Statistik Austria

Der Konjunkturaufschwung hinterlässt seine Spuren am Arbeitsmarkt. Die seit März positive Entwicklung hat sich in den Sommermonaten verfestigt. Die Beschäftigung steigt kräftig und die Zahl der Arbeitslosen (inklusive Schulungsteilnehmer) ist seit Juni wieder rückläufig. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut in diesem Jahr einen Rückgang der Arbeitslosenquote von 7.2 % auf 6.9 %. Nächstes Jahr wird ein Absinken auf 6.7 % prognostiziert. Bereinigt um die Entwicklung der Schulungsteilnehmer, stagniert die Arbeitslosenquote heuer und geht nächstes Jahr um rund ½ Prozentpunkt zurück. Bei der Interpretation der Arbeitsmarktzahlen ist zu berücksichtigen, dass die Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger ab Mitte 2010 aktualisiert bzw. bereinigt wird. Da die entsprechenden Vorjahreszahlen noch nicht korrigiert wurden, ist damit der Vorjahresvergleich entsprechend verzerrt; das gilt insbesondere für die Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsklassen.

Nach dem rezessionsbedingten Einbruch legt die Beschäftigung seit März 2010 wieder zu. Im August lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten bereits um 46,000 Personen bzw. 1.4 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Der Beschäftigungsanstieg entfällt gleichermaßen auf beide Geschlechter. Laut den vorliegenden Daten konnte der Beschäftigungsrückgang in der von der Rezession besonders betroffenen Sachgüterproduktion gestoppt werden. Dynamisch entwickelt sich weiterhin der Dienstleistungssektor mit 40,000 zusätzlichen Arbeitsplätzen. Ein deutliches Stellenplus verzeichneten dabei der Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen und der öffentliche Sektor im weiteren Sinn

(inklusive Unterricht und Gesundheit). Aufgrund der statistischen Umstellungen können die Branchenentwicklungen aber nur mit großer Vorsicht interpretiert werden.

Die kräftige Beschäftigungsdynamik wird sich in den nächsten Monaten nur geringfügig abschwächen. Dafür spricht auch der Indikator der offenen Stellen. Für den Jahresdurchschnitt 2010 ergibt die Prognose somit eine Beschäftigungsausweitung um rund 25,000 Personen bzw. 0.8 %. Nächstes Jahr könnte die Beschäftigung um 0.9 % zulegen. Dies unterstellt, dass die Arbeitsproduktivität nur verhalten zunimmt. Der Trend zur Ausweitung der Teilzeit wird sich fortsetzen.

Arbeitsmarktentwicklung 2010

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	10,299	0.3 %
Männer	1,715	0.1 %
Frauen	8,584	0.5 %
Aktiv-Beschäftigte*	18,739	0.6 %
Primärer Sektor	1,980	3.1 %
Sachgüterproduktion	-14,519	-2.5 %
Bau	-1,246	-0.5 %
Dienstleistungssektor	32,314	1.4 %
Arbeitslose	-6,338	-2.4 %
Männer	-6,222	-4.0 %
Frauen	-116	-0.1 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienr mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Im Einklang mit der Beschäftigungsentwicklung hat sich die Situation bei den Arbeitssuchenden in den letzten Monaten weiter aufgehellt. So war im Juni die Zahl der **Arbeitslosen** (inklusive Schulungsteilnehmer) erstmals seit Oktober 2008 im Vorjahresvergleich wieder rückläufig. Im August lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 20,000 Personen bzw. 8.5 % unter dem Vorjahresniveau. Die Schulungsteilnehmer, welche nicht als arbeitslos gezählt werden, haben noch um 5,000 Personen zugenommen. Die Konjunkturbelebung manifestiert sich im deutlichen Rückgang der männlichen Arbeitslosen. In den nächsten Monaten wird sich der Abbau der Arbeitslosigkeit fortsetzen, allerdings mit etwas geringerem Tempo. Rein statistisch gesehen wird die erwartete Rückführung der Schulungsmaßnahmen die Arbeitslosenzahl *ceteris paribus* erhöhen. Mit dem Konjunkturaufschwung belebt sich das Arbeitskräfteangebot. Das Institut erwartet somit für den Jahresdurchschnitt 2010 252,000 vorgemerkte Arbeitslose. 2011 könnte die Arbeitslosenzahl auf 245,000 zurückgehen.

Nach dem krisenbedingten Anstieg der Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) auf 7.2 % im Vorjahr wird für heuer ein Wert von 6.9 % erwartet. Für nächstes Jahr wird ein weiterer Rückgang auf 6.7 % prognostiziert. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode fällt in diesem Jahr von 4.8 % auf 4.4 % und beträgt nächstes Jahr 4.2 %.

Im Vergleich zu früheren Konjunkturzyklen hat der Arbeitsmarkt rasch auf die wirtschaftliche Entwicklung reagiert. Die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik (z. B. Kurzarbeit) haben sicherlich dazu beigetragen, die negativen Folgen der Rezession zu mildern. Die Ausweitung der Schulungsmaßnahmen sollte die Beschäftigungsfähigkeit der betroffenen Personen erhöhen. Die recht hohe Flexibilität des österreichischen Arbeitsmarkts (Wegfall von Überstunden, Durchrechnungszeiten, Leiharbeit, Teilzeitbeschäftigung, stabilisierende Rolle der Arbeitsmarktpolitik) sowie die beschäftigungsorientierte Lohnpolitik haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Auswirkungen der Krise im internationalen Vergleich gering ausgefallen sind.

Mit dem Anziehen der Konjunktur verbessert sich die Arbeitsmarktlage zwar, bleibt aber weiterhin angespannt. Vor diesem Hintergrund müssen wieder Überlegungen zur Absenkung der strukturellen Arbeitslosigkeit in das Zentrum der Arbeitsmarktpolitik rücken. Vor dem Hintergrund der knappen öffentlichen Mittel ist es notwendig, diese effizient einzusetzen. Hierbei sind präventive Maßnahmen, die frühzeitig potenzielle Qualifikationsdefizite bekämpfen (etwa durch Frühkindförderung bei bildungsfernen Schichten, Integrationsmaßnahmen bei Migranten bzw. bei Personen mit Migrationshintergrund), notwendig und erfolgversprechend. Generell sind auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht Reformen im Bildungsbereich notwendig. Erfolg am modernen Arbeitsmarkt erfordert ein Mindestniveau an Basiskompetenzen (Lesen, Rechnen, Computergrundkenntnisse). Die Fähigkeit und Bereitschaft zu dauernder Weiterbildung gewinnt vermehrt an Bedeutung.

5. Monetäre Prognose

Die Leitzinsen im Euroraum blieben im dritten Quartal weiter unverändert. Seit der letzten Zinssenkung im Mai 2009 liegt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte damit auf dem historisch niedrigen Niveau von 1 %. Im laufenden Jahr hat das Wachstum der Verbraucherpreise im Euroraum wieder etwas zugenommen. Gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex wurden im Juli und August 2010 Inflationsraten von 1.7 % bzw. 1.6 % verzeichnet. Angesichts der verhaltenen Belegung der europäischen Wirtschaft im Prognosezeitraum dürfte die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank weiterhin expansiv bleiben. Das Institut geht davon aus, dass die EZB die Leitzinsen frühestens Ende 2011 erhöhen wird.

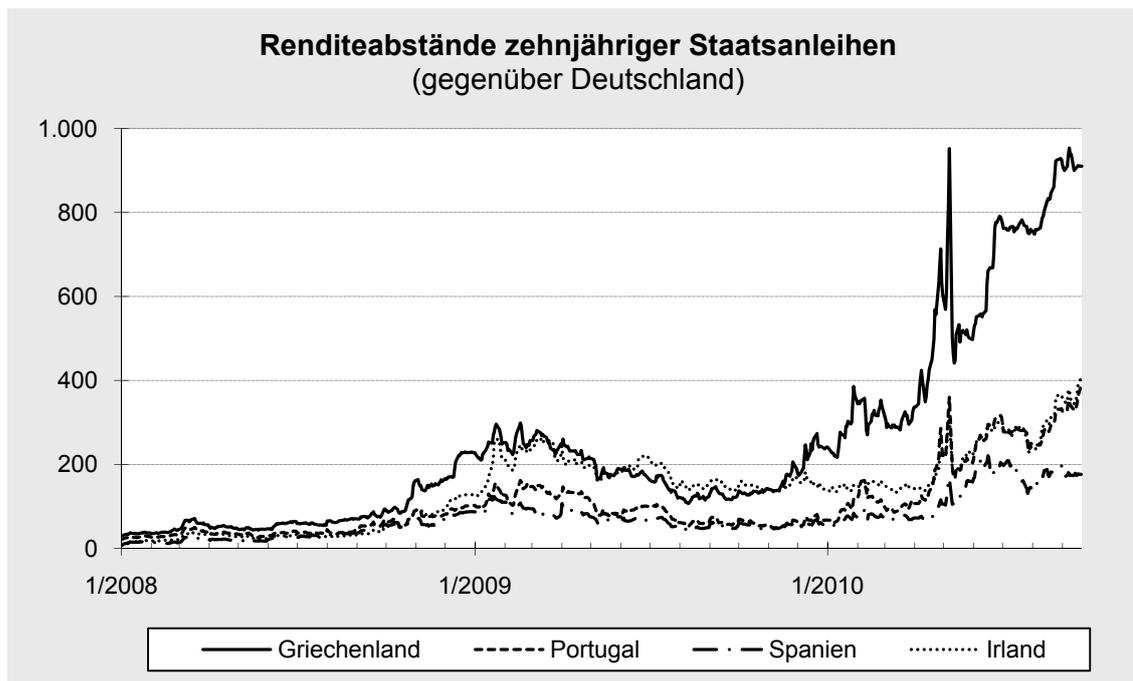
Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2007	3.5	5.25	5	1.5 – 2.5	0.25
Ende 2008	4	4.25	5.5	2.25 – 3.25	0.5
Ende 2009	2.5	0 – 0.25	2	0 – 1	0.1
20.9.2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die Unsicherheit bezüglich der Konsolidierung der öffentlichen Finanzen in einigen europäischen Staaten bleibt groß – und damit die Renditespreads gegenüber deutschen Bundesanleihen. Insbesondere die Risikoaufschläge der Staatsanleihen von Griechenland, Portugal und Irland haben sich wieder ausgeweitet (siehe Grafik).

In Österreich, Deutschland und dem Euroraum-Durchschnitt sind die Renditen auf den Märkten für Staatsanleihen vom zweiten auf das dritte Quartal überraschend deutlich gesunken. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im ablaufenden Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2.9 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 2.5 %. Österreichische Staatsanleihen verzeichneten also im Vergleich zu deutschen Bundesanleihen einen Aufschlag von rund 40 Basispunkten. Die CDS-Prämien österreichischer Staatsanleihen sind mit durchschnittlich 90 Basispunkten im dritten Quartal 2010 geringfügig gestiegen und sind somit weiterhin etwas höher als vor Beginn der Finanzmarkturbulenzen Mitte 2007. Für 2010 und 2011 prognostiziert das Institut für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Jahresrendite von 3.1 % bzw. 3.5 %.

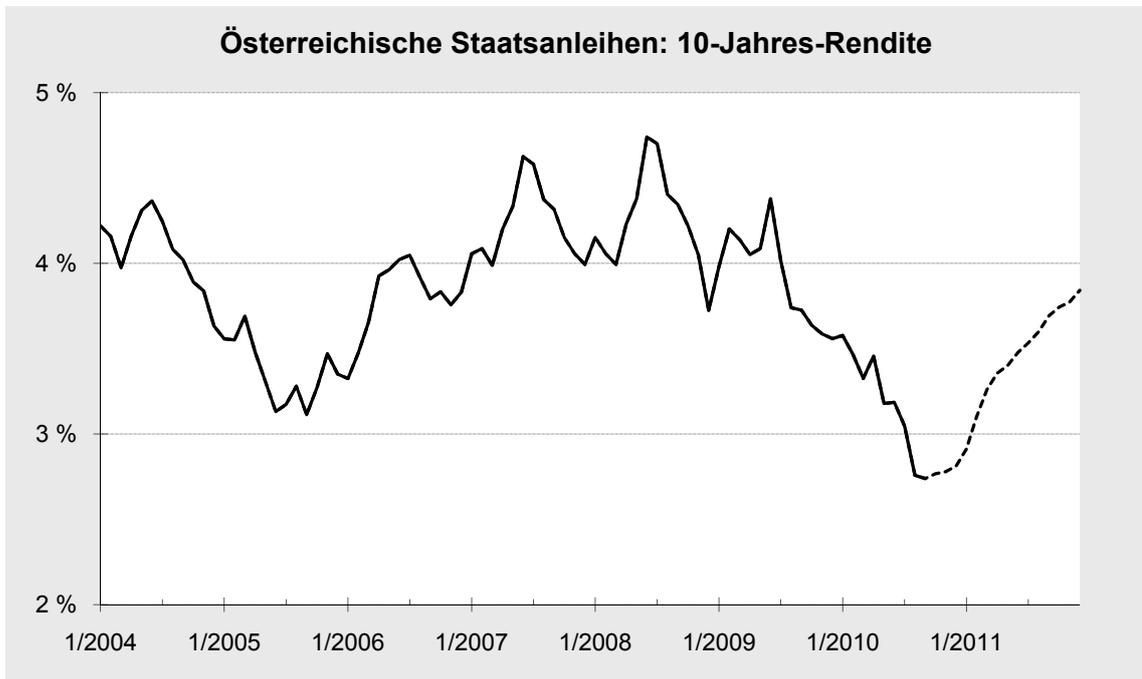
Aufgrund der zum Teil fortlaufenden Sondermaßnahmen der EZB zur Stützung der Bankenliquidität liegt der 3-Monats-Euribor weiterhin unter dem EZB-Leitzins. Nachdem er in den vorangegangenen drei Quartalen zu 0.7 % quotiert worden war, stieg er im dritten Quartal auf rund 0.9 %. Für 2010 und 2011 erwartet das Institut wie in der Juli-Prognose einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 0.8 % bzw. 1.2 %.



Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte ist der Euro gegenüber dem US-Dollar im dritten Quartal 2010 – nach einer Abwertung in den beiden Vorquartalen – weitgehend stabil geblieben (+1.1 %). Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.28 USD/EUR. Für 2010 und 2011 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.30 bzw. 1.27 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2010 und 2011 wurde etwas angehoben (außer für die Spareinlagen im laufenden Jahr), insbesondere für 2010. Die Sichteinlagen sollten im Prognosezeitraum um 11.2 % bzw. 7.7 % steigen, die Termineinlagen 2010 um 7.6 % schrumpfen und 2011 um 7.5 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 0.4 % bzw. 2.1 %. Das Kreditvolumen sollte um 1.9 % bzw. 3.4 % ausgeweitet werden. Die Prognose des Kreditwachstums ist weiterhin mit erhöhter Unsicherheit behaftet, da die Verschärfung der Eigenkapitalanforderungen die Kreditvergabe heimischer Banken deutlicher als angenommen dämpfen könnte.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Reuters Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
GDP	237.737 2.5%	243.585 2.5%	252.350 3.6%	261.762 3.7%	267.465 2.2%	257.065 -3.9%	261.614 1.8%	266.929 2.0%
GDP\$	232.782 4.2%	243.585 4.6%	256.951 5.5%	272.010 5.9%	283.085 4.1%	274.320 -3.1%	282.754 3.1%	293.465 3.8%
PGDP	97.916 1.7%	100.000 2.1%	101.823 1.8%	103.915 2.1%	105.840 1.9%	106.712 0.8%	108.081 1.3%	109.941 1.7%
PLC	97.740 2.1%	100.000 2.3%	101.500 1.5%	103.700 2.2%	107.000 3.2%	107.500 0.5%	109.328 1.7%	111.295 1.8%
YWGLEA	37.462 1.3%	38.426 2.6%	39.574 3.0%	40.754 3.0%	41.913 2.8%	42.860 2.3%	43.332 1.1%	44.198 2.0%
LEA	3078.544 0.7%	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3227.449 2.1%	3304.128 2.4%	3259.310 -1.4%	3285.384 0.8%	3314.953 0.9%
UR	7.084 0.075	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.232 -0.563	5.843 -0.389	7.163 1.321	6.907 -0.256	6.691 -0.217

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Var1	1.190	1.151	0.968	0.392	0.233	0.740	0.530	0.631
Var2	0.042	0.026	0.006	-0.008	0.016	-0.048	0.003	0.007
Var3	0.188	0.309	0.500	0.387	0.714	0.079	0.096	0.038
Var4	0.436	0.361	0.665	1.579	0.240	-2.896	-0.107	0.418
Var5	-0.040	0.341	0.309	0.651	0.706	-1.273	-0.100	0.342
Var6	0.193	-0.089	0.082	0.179	0.175	-0.650	-0.318	0.000
Var7	0.247	-0.097	-0.044	0.101	-0.083	0.266	-0.012	0.000
Var8	4.867	3.812	4.191	4.873	0.565	-9.409	4.747	3.562
Var9	4.370	2.441	2.850	4.063	0.054	-7.916	3.955	2.941
Var10	0.497	1.362	1.341	0.800	0.518	-1.488	0.790	0.614
Var11	-4.424	-3.102	-2.688	-3.595	0.493	7.380	-3.487	-2.624
Var12	-3.923	-2.407	-2.144	-3.577	0.285	6.355	-3.102	-2.296
Var13	-0.498	-0.694	-0.544	-0.007	0.207	1.023	-0.405	-0.339
GDP	2.545	2.460	3.599	3.729	2.179	-3.888	1.769	2.032

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Var1	22.737 -0.143	22.543 -0.194	22.402 -0.141	23.119 0.717	22.861 -0.258	20.773 -2.088	20.307 -0.466	20.312 0.005
UREU	4.8 0.5	5.2 0.4	4.7 -0.5	4.4 -0.3	3.8 -0.6	4.8 1.0	4.4 -0.4	4.2 -0.2
Var4	2.414 -0.469	1.231 -1.182	1.973 0.742	2.238 0.265	2.388 0.149	3.096 0.708	1.808 -1.288	1.749 -0.059
Var5	38.447 -0.7%	38.426 -0.1%	38.711 0.7%	38.808 0.2%	38.933 0.3%	40.151 3.1%	39.914 -0.6%	39.992 0.2%
PRLEA	7.722 1.8%	7.831 1.4%	7.981 1.9%	8.110 1.6%	8.095 -0.2%	7.887 -2.6%	7.963 1.0%	8.052 1.1%
Var6	-4.4 -3.0	-1.7 2.7	-1.5 0.2	-0.4 1.1	-0.4 0.0	-3.5 -3.0	-4.3 -0.9	-3.4 0.9

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
C\$	124.278 4.2%	130.281 4.8%	135.596 4.1%	140.330 3.5%	144.513 3.0%	145.409 0.6%	149.359 2.7%	153.872 3.0%
CNP\$	3.388 4.2%	3.486 2.9%	3.469 -0.5%	3.482 0.4%	3.640 4.5%	3.597 -1.2%	3.651 1.5%	3.728 2.1%
CP\$	43.358 3.0%	45.136 4.1%	47.431 5.1%	49.495 4.4%	52.877 6.8%	54.714 3.5%	56.088 2.5%	56.762 1.2%
IF\$	52.891 3.3%	54.911 3.8%	57.346 4.4%	63.001 9.9%	65.615 4.1%	58.414 -11.0%	59.341 1.6%	61.711 4.0%
IFES\$	23.776 0.0%	24.949 4.9%	26.114 4.7%	28.207 8.0%	30.451 8.0%	26.996 -11.3%	27.060 0.2%	28.428 5.1%
IFCS\$	27.335 3.8%	27.856 1.9%	28.366 1.8%	30.072 6.0%	31.983 6.4%	30.982 -3.1%	30.803 -0.6%	31.496 2.3%
DIF\$	0.000 0.346	0.000 0.000	-0.001 -0.001	0.003 0.004	0.027 0.024	-0.265 -0.292	-0.252 0.013	-0.252 0.000
VD\$	223.914 3.9%	233.814 4.4%	243.841 4.3%	256.310 5.1%	266.671 4.0%	261.869 -1.8%	268.187 2.4%	275.821 2.8%
X\$	120.837 11.3%	132.036 9.3%	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.598 3.8%	138.618 -17.3%	154.281 11.3%	166.909 8.2%
M\$	111.970 11.2%	122.265 9.2%	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.184 3.8%	126.167 -16.5%	139.713 10.7%	149.266 6.8%
GDP\$	232.782 4.2%	243.585 4.6%	256.951 5.5%	272.010 5.9%	283.085 4.1%	274.320 -3.1%	282.754 3.1%	293.465 3.8%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
C	127.545 2.2%	130.281 2.1%	132.639 1.8%	133.629 0.7%	134.238 0.5%	136.216 1.5%	137.579 1.0%	139.230 1.2%
CNP	3.425 2.9%	3.486 1.8%	3.502 0.4%	3.483 -0.5%	3.525 1.2%	3.396 -3.7%	3.404 0.3%	3.421 0.5%
CP	44.401 1.0%	45.136 1.7%	46.354 2.7%	47.331 2.1%	49.200 4.0%	49.413 0.4%	49.660 0.5%	49.759 0.2%
IF	54.054 1.9%	54.911 1.6%	56.532 3.0%	60.516 7.0%	61.145 1.0%	53.400 -12.7%	53.125 -0.5%	54.219 2.1%
IFE	24.138 -0.4%	24.949 3.4%	25.701 3.0%	27.343 6.4%	29.192 6.8%	25.787 -11.7%	25.529 -1.0%	26.422 3.5%
IFC	28.067 1.6%	27.856 -0.7%	28.057 0.7%	28.507 1.6%	28.964 1.6%	27.225 -6.0%	26.408 -3.0%	26.408 0.0%
DIF	0.230 0.573	0.000 -0.230	-0.107 -0.107	0.146 0.254	-0.071 -0.217	0.641 0.712	0.609 -0.032	0.609 0.000
VD	229.703 2.1%	233.814 1.8%	238.919 2.2%	245.111 2.6%	247.997 1.2%	242.584 -2.2%	244.354 0.7%	247.212 1.2%
X	122.973 10.1%	132.036 7.4%	142.245 7.7%	154.542 8.6%	156.021 1.0%	130.856 -16.1%	143.058 9.3%	152.377 6.5%
M	114.891 9.8%	122.265 6.4%	128.814 5.4%	137.885 7.0%	136.594 -0.9%	116.856 -14.4%	125.821 7.7%	132.686 5.5%
GDP	237.737 2.5%	243.585 2.5%	252.350 3.6%	261.762 3.7%	267.465 2.2%	257.065 -3.9%	261.614 1.8%	266.929 2.0%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
PC	97.438 2.0%	100.000 2.6%	102.229 2.2%	105.015 2.7%	107.654 2.5%	106.748 -0.8%	108.563 1.7%	110.517 1.8%
PCP	97.649 2.0%	100.000 2.4%	102.324 2.3%	104.574 2.2%	107.472 2.8%	110.729 3.0%	112.944 2.0%	114.073 1.0%
PIF	97.849 1.4%	100.000 2.2%	101.441 1.4%	104.106 2.6%	107.310 3.1%	109.391 1.9%	111.700 2.1%	113.819 1.9%
PIFE	98.503 0.4%	100.000 1.5%	101.606 1.6%	103.160 1.5%	104.312 1.1%	104.690 0.4%	105.999 1.3%	107.589 1.5%
PIFC	97.392 2.1%	100.000 2.7%	101.104 1.1%	105.490 4.3%	110.422 4.7%	113.800 3.1%	116.645 2.5%	119.269 2.3%
PVD	97.480 1.8%	100.000 2.6%	102.060 2.1%	104.569 2.5%	107.530 2.8%	107.950 0.4%	109.753 1.7%	111.573 1.7%
PX	98.263 1.1%	100.000 1.8%	102.637 2.6%	104.436 1.8%	107.420 2.9%	105.932 -1.4%	107.845 1.8%	109.537 1.6%
PM	97.457 1.3%	100.000 2.6%	103.162 3.2%	105.666 2.4%	110.681 4.7%	107.968 -2.5%	111.041 2.8%	112.496 1.3%
PGDP	97.916 1.7%	100.000 2.1%	101.823 1.8%	103.915 2.1%	105.840 1.9%	106.712 0.8%	108.081 1.3%	109.941 1.7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
XG\$	88.597 13.7%	96.260 8.6%	106.505 10.6%	118.724 11.5%	121.511 2.3%	96.986 -20.2%	110.346 13.8%	120.402 9.1%
XSO\$	21.278 7.0%	24.375 14.6%	28.034 15.0%	30.733 9.6%	33.135 7.8%	29.268 -11.7%	31.384 7.2%	33.610 7.1%
XST\$	10.962 1.9%	11.402 4.0%	11.457 0.5%	11.941 4.2%	12.952 8.5%	12.364 -4.5%	12.550 1.5%	12.897 2.8%
X\$	120.837 11.3%	132.036 9.3%	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.598 3.8%	138.618 -17.3%	154.281 11.3%	166.909 8.2%
MG\$	89.159 12.2%	97.306 9.1%	106.118 9.1%	117.654 10.9%	122.067 3.8%	99.313 -18.6%	111.257 12.0%	119.294 7.2%
MSO\$	17.610 10.2%	19.649 11.6%	21.315 8.5%	22.522 5.7%	23.729 5.4%	21.160 -10.8%	22.764 7.6%	24.122 6.0%
MST\$	5.201 -1.3%	5.310 2.1%	5.453 2.7%	5.521 1.2%	5.388 -2.4%	5.694 5.7%	5.692 0.0%	5.850 2.8%
M\$	111.970 11.2%	122.265 9.2%	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.184 3.8%	126.167 -16.5%	139.713 10.7%	149.266 6.8%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
XG	90.458 12.6%	96.260 6.4%	103.202 7.2%	113.454 9.9%	113.596 0.1%	92.425 -18.6%	102.591 11.0%	110.286 7.5%
XSO	21.347 6.1%	24.375 14.2%	27.722 13.7%	29.305 5.7%	29.847 1.8%	26.277 -12.0%	28.247 7.5%	29.730 5.3%
XST	11.193 -0.7%	11.402 1.9%	11.321 -0.7%	11.756 3.8%	12.571 6.9%	12.161 -3.3%	12.222 0.5%	12.344 1.0%
X	122.973 10.1%	132.036 7.4%	142.245 7.7%	154.542 8.6%	156.021 1.0%	130.856 -16.1%	143.058 9.3%	152.377 6.5%
MG	91.584 11.0%	97.306 6.2%	102.530 5.4%	111.556 8.8%	110.809 -0.7%	93.813 -15.3%	101.787 8.5%	107.792 5.9%
MSO	17.978 8.1%	19.649 9.3%	21.000 6.9%	21.121 0.6%	20.844 -1.3%	17.898 -14.1%	19.017 6.3%	19.854 4.4%
MST	5.331 -3.5%	5.310 -0.4%	5.284 -0.5%	5.181 -2.0%	4.917 -5.1%	5.127 4.3%	5.050 -1.5%	5.101 1.0%
M	114.891 9.8%	122.265 6.4%	128.814 5.4%	137.885 7.0%	136.594 -0.9%	116.856 -14.4%	125.821 7.7%	132.686 5.5%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
PXG	97.943 1.0%	100.000 2.1%	103.200 3.2%	104.645 1.4%	106.968 2.2%	104.936 -1.9%	107.559 2.5%	109.172 1.5%
PXSO	99.676 0.8%	100.000 0.3%	101.128 1.1%	104.870 3.7%	111.015 5.9%	111.385 0.3%	111.106 -0.3%	113.050 1.8%
PXST	97.941 2.6%	100.000 2.1%	101.200 1.2%	101.572 0.4%	103.031 1.4%	101.665 -1.3%	102.681 1.0%	104.478 1.8%
PX	98.263 1.1%	100.000 1.8%	102.637 2.6%	104.436 1.8%	107.420 2.9%	105.932 -1.4%	107.845 1.8%	109.537 1.6%
PMG	97.352 1.1%	100.000 2.7%	103.500 3.5%	105.466 1.9%	110.160 4.5%	105.864 -3.9%	109.304 3.3%	110.670 1.3%
PMSO	97.951 1.9%	100.000 2.1%	101.500 1.5%	106.632 5.1%	113.840 6.8%	118.225 3.9%	119.703 1.3%	121.498 1.5%
PMST	97.561 2.2%	100.000 2.5%	103.200 3.2%	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.707 1.5%	114.680 1.8%
PM	97.457 1.3%	100.000 2.6%	103.162 3.2%	105.666 2.4%	110.681 4.7%	107.968 -2.5%	111.041 2.8%	112.496 1.3%
Var1	100.826 -0.2%	100.000 -0.8%	99.491 -0.5%	98.836 -0.7%	97.054 -1.8%	98.114 1.1%	97.122 -1.0%	97.370 0.3%
Var2	100.607 -0.1%	100.000 -0.6%	99.710 -0.3%	99.221 -0.5%	97.103 -2.1%	99.123 2.1%	98.403 -0.7%	98.646 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Var1								
	48.101	50.194	51.717	53.563	53.406	45.993	49.411	50.863
	3.013	2.093	1.523	1.846	-0.158	-7.413	3.419	1.452
Var2								
	38.302	39.948	41.299	43.254	43.120	36.203	39.348	40.650
	2.731	1.646	1.352	1.954	-0.133	-6.917	3.144	1.303
Var3								
	51.910	54.206	56.819	59.335	59.204	50.532	54.563	56.875
	3.303	2.295	2.613	2.516	-0.131	-8.673	4.032	2.312
Var4								
	38.060	39.518	41.450	43.647	42.924	35.355	39.025	41.028
	3.176	1.458	1.932	2.197	-0.723	-7.569	3.670	2.002

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
POPWAT	5299.194 0.6%	5329.443 0.6%	5360.245 0.6%	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.200 0.3%	5433.726 0.4%	5456.832 0.4%
TLFPR	72.443 0.0%	72.894 0.6%	73.253 0.5%	73.943 0.9%	75.002 1.4%	74.935 -0.1%	74.965 0.0%	75.160 0.3%
TLF	3838.870 0.6%	3884.840 1.2%	3926.552 1.1%	3975.888 1.3%	4049.847 1.9%	4057.144 0.2%	4073.405 0.4%	4101.362 0.7%
Var1	3436.178 0.3%	3466.351 0.9%	3493.666 0.8%	3523.747 0.9%	3575.526 1.5%	3579.802 0.1%	3586.038 0.2%	3601.811 0.4%
DLFFOR	402.693 3.6%	418.489 3.9%	432.886 3.4%	452.141 4.4%	474.321 4.9%	477.343 0.6%	487.367 2.1%	499.551 2.5%
SEG	396.400 1.4%	401.900 1.4%	406.500 1.1%	409.600 0.8%	417.100 1.8%	423.300 1.5%	429.650 1.5%	436.094 1.5%
DLF	3442.470 0.5%	3482.940 1.2%	3520.052 1.1%	3566.288 1.3%	3632.747 1.9%	3633.844 0.0%	3643.755 0.3%	3665.268 0.6%
LEA	3078.544 0.7%	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3227.449 2.1%	3304.128 2.4%	3259.310 -1.4%	3285.384 0.8%	3314.953 0.9%
LENACT	120.047 -5.7%	119.879 -0.1%	118.946 -0.8%	116.590 -2.0%	116.366 -0.2%	114.226 -1.8%	106.687 -6.6%	105.087 -1.5%
UN	243.880 1.6%	252.654 3.6%	239.174 -5.3%	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	251.684 -3.3%	245.229 -2.6%
UR	7.084 0.075	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.232 -0.563	5.843 -0.389	7.163 1.321	6.907 -0.256	6.691 -0.217

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
GDP\$	232.782 4.2%	243.585 4.6%	256.951 5.5%	272.010 5.9%	283.085 4.1%	274.320 -3.1%	282.754 3.1%	293.465 3.8%
YWGG\$	115.328 2.0%	119.520 3.6%	125.130 4.7%	131.530 5.1%	138.486 5.3%	139.695 0.9%	142.361 1.9%	146.515 2.9%
BUSE	91.556 7.3%	97.432 6.4%	104.680 7.4%	111.530 6.5%	114.919 3.0%	105.043 -8.6%	110.663 5.3%	116.030 4.8%
PASUB	25.898 4.1%	26.632 2.8%	27.140 1.9%	28.950 6.7%	29.680 2.5%	29.583 -0.3%	29.731 0.5%	30.920 4.0%
YF\$	-1.749 -19.4%	-2.380 36.1%	-2.786 17.0%	-3.300 18.5%	-3.919 18.8%	-2.861 -27.0%	-2.146 -25.0%	-2.146 0.0%
DEP\$	36.076 3.5%	37.578 4.2%	39.118 4.1%	41.145 5.2%	43.313 5.3%	44.768 3.4%	46.335 3.5%	48.072 3.8%
Y\$	194.957 4.7%	203.626 4.4%	215.047 5.6%	227.565 5.8%	235.853 3.6%	226.691 -3.9%	234.274 3.3%	243.247 3.8%
YT\$	-1.922 5.6%	-2.075 8.0%	-1.810 -12.8%	-1.523 -15.9%	-2.064 35.6%	-2.399 16.2%	-2.639 10.0%	-2.639 0.0%
NE\$	193.035 4.6%	201.551 4.4%	213.237 5.8%	226.042 6.0%	233.788 3.4%	224.292 -4.1%	231.635 3.3%	240.608 3.9%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
SI	49.771 10.8%	55.901 12.3%	60.682 8.6%	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	88.738 11.2%	95.571 7.7%
TE	18.788 -0.4%	20.374 8.4%	24.453 20.0%	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.520 -16.4%	34.669 -7.6%	37.269 7.5%
SP	134.049 3.2%	136.237 1.6%	138.213 1.5%	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	158.761 0.4%	162.095 2.1%
KV	245.782 3.9%	257.653 4.8%	272.179 5.6%	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	308.858 1.9%	319.359 3.4%
REU3M	2.11 -0.23	2.19 0.08	3.08 0.90	4.28 1.20	4.63 0.35	1.23 -3.40	0.79 -0.44	1.22 0.43
REU10J	4.07 -0.04	3.36 -0.71	3.80 0.43	4.29 0.49	4.25 -0.04	3.92 -0.33	3.09 -0.83	3.47 0.38

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
USD/EUR	1.244 9.9%	1.245 0.1%	1.256 1.0%	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.301 -6.7%	1.273 -2.2%
GBP/EUR	0.679 -1.9%	0.684 0.8%	0.682 -0.3%	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.848 -4.9%	0.831 -2.0%
YEN/EUR	134.421 2.6%	136.828 1.8%	146.096 6.8%	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	114.826 -11.9%	112.669 -1.9%
CHF/EUR	1.544 1.5%	1.549 0.3%	1.573 1.6%	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.371 -9.2%	1.342 -2.1%

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Ulrich Schuh, Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner,
Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2010-2011
Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 64

Redaktion: Isabella Andrej

© 2010 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
